General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 186 — 57. Jahrgang | Mittwoch 11. August 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Britischer Terror-Angriff auf Nürnberg

Wütender sowjetischer Massenansturm besonders bei Bjelgorod, Orel und Wjasma
Angriffe auf Sizilien abgewehrt — Feindliche Transportflotte erneut schwer getroffen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom Kuban-Brückenkopf und Mius-Abschnitt werden nur schwächere sowjetische Vorstöße gemeldet. Eine eigene Angriffsunternehmung erreichte das gesteckte Ziel.

Im Raum von Bjelgorod halten die schweren wechselvollen Kämpfe an. Starke feindliche Infanterie- und Panzerdurchbruchsversuche wurden unter Abschuß einer hohen Zahl von Panzern zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt westlich Orel brachen ebenfalls zahlreiche feindliche Angriffe zusammen. Hier wurden allein im Bereich einer Panzer-Division 61 Sowjetpanzer abgeschossen.

Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma setzte der Gegner seine Durchbruchsversuche in unverminderter Stärke fort. Abgesehen von einzelnen rein örtlichen Einbrüchen blieb die Front fest in deutscher Hand.

Südlich des Ladoga-Sees führte der Feind örtliche Vorstöße aus, die ebenfalls abgewiesen wurden.

An der Ostfront wurden gestern 348 Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an allen Schwerpunkten mit starken Kampf- und Nahkampffliegerverbänden in die Schlacht ein und entlastete die schwer kämpfenden Truppen.

Im hohen Norden nahmen deutsche Gebirgsjäger im unwegsamen Urwaldgelände eine vom Feinde zäh verteidigte Höhenstellung und hielten sie gegen zahlreiche, mit starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe. Die Sowjets erlitten dabei schwere Verluste.

Auf Sizilien wehrten unsere Truppen im nördlichen Abschnitt feindliche Angriffe in beweglicher Kampfführung ab. Vom mittleren und südlichen Frontabschnitt wird nur Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit des Feindes gemeldet.

Bei Nachtangriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die feindliche Transportflotte vor Augusta und Syrakus



Im Führerhauptquartier

Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann. Presse-Hoffmann (Sch)

wurden vier Frachter mit zusammen 21 000 BRT. vernichtend getroffen und sieben große Schiffe, darunter ein Kriegsschiff, schwer beschädigt. Am Tage bekämpften deutsche Schlachtflugzeuge in überraschendem Vorstoß zur Nord- und Südostküste der Insel Ausladungen des Feindes in seinen Nachschubstützpunkten. Sie beschädigten durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß einen Zerstörer, vier Transporter und eine größere Anzahl von Landungsbooten.

In der vergangenen Nacht warf der Feind Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Es entstanden Brandschäden und Zerstörungen in Wohnblocks, an Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte nur geringe Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisherigen Feststellungen 14 der angreifenden Bomber ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 11. August ohne eigene Verluste militärische Ziele in Mittel-England mit sichtbarem Erfolg an.

Ueber 200 Durchbruchsversuche abgeschlagen

Wieder scheiterte am Ladoga-See sowjetisches Ueberraschungs-Unternehmen

Berlin, 11. August. Nach ruhigem Verlauf des Vormittags griffen die Sowjets südlich des Ladoga-Sees in den Nachmittagsstunden des 9. August mit starker Artillerieunterstützung unter Einatz zahlreicher Schlachtflieger erneut im Abschnitt einer Division an. Alle Versuche des Feindes, einen Erfolg zu erzwingen, scheiterten jedoch an der Abwehrbereitschaft unserer Truppen. In einem benachbarten Abschnitt wiesen Angehörige der spanischen Freiwilligen-Division mehrere bolschewistische Stoßtrupps verlustreich ab.

Im Raum der Gebirgs-Division, die hier seit dem 22. Juli harte Abwehrkämpfe zu bestehen hatte, mißglückte den Sowjets am 8. August ein überraschend angesetztes Unternehmen, mit dem sie eine schwerumkämpfte Stellung wiedergewinnen wollten. Damit stieg die Zahl der an dieser Stelle von ihnen eingeleiteten, meist in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagenen Einbruchs- und Durchbruchsversuche der Bolschewisten auf mehr als 200. Insgesamt wurden hierbei innerhalb von achtzehn Tagen 61 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und vier Panzer bewegungsunfähig geschossen. Durch ein Gebirgsartillerie-Regiment sind in dem gleichen Zeitraum rund 120000 Granaten im Sperr- und Vernichtungsfeuer verschossen worden.

Die Geschicklichkeit, Entschlossenheit und Tatkraft unserer Soldaten hat überall zu den bemerkenswerten Abwehrerfolgen entscheidend beigetragen. Als die Bolschewisten wieder einmal im Schutze starken Trommelfeuers und dichten Nebels in die vordersten Gräben eindrangen, griff ein Feldwebel mit nur zwei seiner Männer etwa 40 der eingebrochenen Sowjets mit Maschinengewehren an und vertrieb die Eindringlinge, die kopflos flohen, als sie am anderen Grabenende wieder zwei Gebirgsjäger auftauchen sahen.

Ein im Vorgelände bewegungsunfähig geschossener sowjetischer Panzerkampfwagen, dessen Kanone und Maschinengewehr noch gebrauchsfähig waren, bot unseren Soldaten willkommene Unterstützung bei ihren Kämpfen. Die deutsche Besatzung hatte in kurzer Zeit mehrere Bunker und Kampfstände sowie zwei Panzerabwehrkanonen des Feindes vernichtet, die ihr Feuer auf den Kampfwagen eröffnet hatten, als sie erkannten, welche Gefahr ihnen drohte. Eine Hauptbeobachtungsstelle der Sowjets, von der aus das Feuer der schweren Waffen des Feindes in diesem Raum geleitet wurde, war das nächste Ziel der Panzerschützen. Die B-Stelle, die sich ebenfalls in einem abgeschossenen, gut gedeckt liegenden Panzer befand, hatte bis dahin durch eigene Waffen nicht bekämpft werden können. Durch wenige Volltreffer mit Panzergranaten waren Scherenfernrohr, Fernsprechnetz und die gesamte B-Stellen-Besatzung vernichtet. Damit wurde auf längere Zeit das störende Feuer der schweren Waffen des Feindes ausgeschaltet und die eigene Abwehr erleichtert.

Tokio auf alles vorbereitet

Tokio, 11. August. Der Oberbürgermeister von Groß-Tokio, Odate, empfing am Dienstag die Auslandspresse. Nach den Luftschutzvorbereitungen Tokios befragt, wies er darauf hin, daß es die traditionelle Haltung aller Japaner sei, den Feind niemals den Heimatboden betreten zu lassen. Wichtig sei vor allem die Moral der Bevölkerung bei etwaigen Luftangriffen. Die Moral sei bei den Japanern unvorstellbar hoch, was sie auch bei dem großen Erdbeben 1923 bewiesen hätten, als aus völlig heiterem Himmel die allergrößten Schrecken und Verluste über die Bevölkerung Tokios hereingebrochen seien. Selbstverständlich treffe man die besten materiellen und technischen Vorbereitungen. Tokio sei durchaus auf alles vorbereitet

Vorarbeit für die Sowjet-Diktatur

Paris, 11. August. Der kommunistische Einfluß in Nordafrika wächst täglich, wird dem „Petit Parisien" aus Tanger gemeldet. Seit der Wiederherstellung der Kommunistischen Partei in Nordafrika werde ihren Leitern in den Verwaltungsorganisationen immer mehr Einfluß eingeräumt. Unter dem Druck der Kommunisten entstehe in Algier eine Art erweiterte Volksfront. Alles das sei geeignet, die geheimen Absichten des Bolschewismus zu begünstigen, dessen Ehrgeiz es sei, in allen Ländern die Aufrichtung einer bolschewistischen Diktatur vorzubereiten.

Lebensmittel-Rationierung in Portugal

WG. **Lissabon**, 11. August. (Eig. Bericht.) Der neue Generalintendant füt die Lebensmittelversorgung der portugiesischen Bevölkerung, Major Baptista, und sein Stellvertreter wurden von dem Wirtschaftsminister in ihre Aemter eingeführt. Der Minister erklärte in seiner Ansprache, daß der Versorgung Portugals große Schwierigkeiten entgegenstünden und daß mit Einschränkungen gerechnet werden müsse. Auch aus den Kolonien könnten die notwendigen Waren nicht in genügendem Maße herangeschafft werden, weil der Schiffsraum dafür fehle. Dennoch sei die jetzige Lage Portugals viel besser als während des ersten Weltkrieges.

Der Generalintendant betonte in seiner Antwort, er wolle eine Mobilisierung der Wirtschaft durchführen. In nächster Zeit sei mit der Lebensmittelrationierung zu rechnen.

USA-Luftwaffe zu einem Drittel vernichtet

Tokio, 11. August. Am 23. Juli begannen japanische Einheiten der Heeresluftwaffe ihre Operationen gegen die in China stationierten amerikanischen Flieger; sie konnten dabei eine Reihe der feindlichen Luftbasen, wie Hengyang, Linglying, Paoting, schwer beschädigen, wobei ein Drittel der in China stationierten amerikanischen Flugzeuge, insgesamt 44, vernichtet wurde.



Der Reichsmarschall in Hamburg

Reichsmarschall Hermann Göring weilte in dem von den britischen Terrorfliegern schwer getroffenen Hamburg und überzeugte sich von den Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung. Links vom Reichsmarschall der Hamburger Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann.

PK-Kriegsberichter Eitel Lange (Sch)

Stellungskrieg und Materialschlacht

Von General der Artillerie Ludwig

Unser großer Kriegsphilosoph Clausewitz sagt in seinen Betrachtungen über die Natur des strategischen Angriffs, daß jeder Angriff einmal mit einer Verteidigung enden muß. Namentlich bei weitreichenden Operationen muß nach ihm einmal der Kulminationspunkt erreicht werden, wenn die eigenen Kräfte vorübergehend erschöpft sind oder der Nachschub eine Aufgabe nicht mehr zu erfüllen vermag. Diesen Kulminationspunkt richtig zu erkennen, ist nach seiner Ansicht eines der schwierigsten Probleme der Kriegführung. Der Entschluß zum Uebergang zur strategischen Defensive gibt indessen die Initiative keineswegs aus der Hand, denn er zwingt den Gegner zum Angriff, wenn er das verloren gegangene Gebiet nicht endgültig aufgeben will. Die strategische Defensive ist auch keineswegs gleichbedeutend mit starrer Verteidigung. Schon Clausewitz betont, daß sie grundsätzlich zum Vergeltungsschlag übergehen muß, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Aus ähnlichen Ueberlegungen ist die heutige Kriegslage entstanden. Der deutschen Führung konnte es in den weiten Räumen des Ostens nicht darauf ankommen, jeden einmal erzielten Geländegewinn zäh festzuhalten, nachdem es gelungen war, die Front soweit vorzuschieben, wie es die strategische Lage erforderte. Nur das Festhalten des einmal Erreichten hätte dem Gegner die Möglichkeit gegeben, seine Ueberlegenheit an Menschen und Material dort zur Wirkung zu bringen, wo es ihm am zweckmäßigsten schien, wogegen die bewegliche Verteidigung die geistige Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten zur Geltung bringt.

Die feindliche Propaganda hat aus diesem Uebergang zur strategischen Defensive den Schluß gezogen, daß die deutsche Wehrmacht nunmehr zum Stellungskrieg und zur Materialschlacht gezwungen sei, und daß sie in dieser Kampfart ebenso unterliegen werde wie im ersten Weltkrieg. Um diesen Gedankengang zu widerlegen, wollen wir uns die Gründe in das Gedächtnis zurückrufen, die damals zum Stellungskrieg führten. Zunächst aber müssen wir berichtigend feststellen, daß das deutsche Heer keineswegs der Materialschlacht erlegen ist, sondern dem Versagen der Heimat. Ferner war die deutsche Führung niemals ein grundsätzlicher Anhänger des Stellungskrieges. Ihre Feldzüge im Osten, die Rußland niederwarfen, haben das bewiesen. Im Westen kam es vom Herbst 1914 ab nur deshalb zum Stellungskrieg, weil die Erschöpfung der Munitionsvorräte es unmöglich machte, den Infanterieangriff gegen starke Stellungen artilleristisch genügend vorzubereiten, und da die Ueberlegenheit an Material ständig auf der feindlichen Seite blieb, wurde der Uebergang zur Offensive immer schwieriger. Taktisch unzweckmäßig aber war, daß in den ersten Kriegsjahren das starre Festhalten jedes einmal besetzten Geländestückes verlangt wurde. Daraus entstanden die großen Verluste durch das überlegene feindliche Material. Erst die Heerführung Hindenburg-Ludendorff erkannte diesen hauptsächlich durch die Rücksicht auf die Propaganda entstandenen Fehler und beseitigte ihn durch den Uebergang zur elastischen Verteidigung, indem sie hinter einem ausweichend zu verteidigenden Vorfeld eine Hauptkampflinie festlegte, die beim Abschluß des Kampfes wieder im eigenen Besitz sein mußte. Gelang dennoch ein Einbruch, so sollte er durch den sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen werden. Diese Kampfführung ist seitdem Allgemeingut geworden. Aber keiner der beiden Gegner vermochte sich bis zu Ende des Krieges aus den Fesseln des Stellungskrieges wieder zu befreien. Ein operativer Durchbruch gelang an keiner Stelle. Der deutsche Märzangriff von 1918 kam diesem Ziel allerdings ziemlich nahe. Schon damals war erkennbar, daß er wahrscheinlich zur vollen Entscheidung geführt hätte, wenn dem deutschen Heere Kampfwagen in ähnlicher Zahl zur Verfügung gestanden hätten wie den Gegnern.

Die deutsche Führung war sich schon beim Wiederaufbau der Wehrmacht darüber klar, daß ein entscheidungsloser Stellungskrieg in Zukunft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden mußte. Sie sorgte deshalb für eine reichliche Munitionsausrüstung und entwickelte die modernen motorisierten Waffen so, daß eine Entscheidung im Bewegungskriege erzwungen werden konnte. Die überraschende Verwendung dieser neuen Kampfmittel führte zu Siegen von bisher noch nie erreichter Größe. Dennoch kam im Ostfeldzug der Zeitpunkt, in dem der Kulminationspunkt des Angriffs erreicht war und deshalb der Uebergang zur vorübergehenden strategischen Defensive zweckmäßig schien, weil sie dem Gegner den verlustreichen Angriff zuschob. Die deutsche Führung sorgte indessen dafür, daß der sich daraus ergebende Stellungskrieg die Nachteile vermeidet, die sich im ersten Weltkriege gezeigt hatten. Sie vermied deshalb die starre Defensive und entschloß sich von vornherein zur beweglichen Verteidigung, zumal es von vornherein unmöglich war, die ganze, über 2000 Kilometer lange Front überall so stark zu besetzen, daß ein feindlicher Einbruch unmöglich war und außerdem die Reserven zurückzuhalten, die für eine bewegliche Abwehr unbedingt notwendig sind. Die hochentwickelten motorisierten Kräfte des Heeres und der Luftwaffe kommen dieser beweglichen Abwehr ebenso zugute wie dem Angriff, denn sie gestatten

es, die Kräfte und die Feuerwirkung schnell an der entscheidenden Stelle zusammenzufassen und den Gegenangriff weit wirksamer zu führen als damals. Die jetzigen Abwehrkämpfe tragen daher ein ganz anderes Gepräge als die des vorigen Krieges.

Die Sowjets stehen seit dem Abschluß der Winterkämpfe 1942/43 vor einer geschlossenen Front. Eine Umfassung ist nicht möglich. Es bleibt also nur der frontale Durchbruch. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Angriff dort, wo er die Entscheidung sucht, eine möglichst große Ueberlegenheit an Menschen und Material zu sichern sucht. Darin liegt ja gerade der Vorteil des Angreifers vor dem Verteidiger, der in seinem Kräfteeinsatz von den Maßnahmen des Angreifers abhängig ist. Der Angriff forscht aber außerdem sorgfältig nach Schwächen der feindlichen Stellung, die er ausnutzen kann und er sucht sich den Vorteil der Ueberraschung zu sichern. Die Sowjets verzichteten auf beides. Sie suchten für den Schwerpunkt des Angriffs keine Schwäche aus, sondern legten ihn dorthin, wo der Angriff am aussichtsreichsten schien. Sie wählten ferner die primitivste Form des Angriffs, den rücksichtslosen Masseneinsatz von Menschen und Material und suchen durch immer wiederholten Ansturm die Kraft des Verteidigers so zu zermürben, daß schließlich doch ein Durchbruch erhofft wird. Das ist dieselbe Kampfführung, die die russische Kriegführung früherer Zeiten zu dem Versuch führte, feindliche Festungen dadurch zu erobern, daß sie ihre Gräben mit den Leichen der gefallenen Stürmer füllte. Sie hat sich heute als ebenso erfolglos erwiesen wie damals.

Im Gegensatz zum ersten Weltkriege geht dem Angriff heute nicht eine viele Tage dauernde Artillerievorbereitung voran. Sie hatte damals nicht zum Ziel geführt, weil ihre lange Dauer dem Verteidiger die Möglichkeit gab, rechtzeitig Reserven an die bedrohte Stelle zu ziehen. Wie im letzten Jahre des ersten Weltkrieges dauert deshalb die Artillerievorbereitung heute meist nur wenige Stunden, allerdings ist sie auch heute noch sehr intensiv, zumal sie durch zahlreiche Granatwerfer und Salvengeschütze ergänzt wird. Ihr folgt der Gipfelpunkt der modernen Materialschlacht, der Masseneinsatz von Panzern und Flugzeugen in einem bisher noch nicht gekannten Umfange, gefolgt von der stürmenden Infanterie, die anscheinend ohne den Panzereinsatz nicht mehr angreift.

Die deutsche Führung setzt diesem Masseneinsatz die bewegliche Kampfführung entgegen, die unter dem Einfluß sachgemäß verwendeter neuer Kampfmittel ein verändertes Gepräge angenommen hat. Der Sinn der beweglichen Kampfführung liegt darin, daß man dem überlegenen feindlichen Material dort, wo es im Uebermaß eingesetzt ist, die Ziele entzieht und wieder vorgeht, wenn der Orkan ausgetobt hat. Jedem gelungenen feindlichen Einbruch folgt bekanntlich ein Zustand der Schwäche, bis es gelungen ist, die Verbände zu neuem Vorgehen wieder zu ordnen und die schweren Waffen zur Feuerunterstützung nachzuziehen. In dem bestehenden Durcheinander ist es auch meist schwer, die Luftwaffe zur Unterstützung der Infanterie einzusetzen. Die dadurch gegebenen Möglichkeiten sucht der Gegenangriff auszunutzen, und in diesem Stadium des Kampfes entscheidet nicht mehr die Masse, sondern die Entschlußfähigkeit von Führung und Truppe, und deshalb kommen die Eigenschaften des deutschen Soldaten gerade in dieser höchste Anforderungen stellenden Kampfart besonders zur Geltung. Diese Anforderungen sind heute keinesfalls kleiner als im ersten Weltkriege. In den damaligen Materialschlachten kam es darauf an, in dem viele Tage anhaltenden Vorbereitungsfeuer auszuhalten, bis der Sturm einsetzte. Heute muß der Infanterist und der Pionier nach einer zwar kurzen, aber intensiven Artillerievorbereitung den schweren Nahkampf mit den Massen der feindlichen Panzer aufnehmen, er muß sie nötigenfalls über sich hinwegrollen lassen und dennoch die nun folgende Infanterie abweisen. Diese wechselvolle Kampfart, in der der Mann ganz auf sich allein gestellt ist, stellt an die Nerven die höchsten Anforderungen. Die deutschen Abwehrsiege zeigen, daß der deutsche Soldat auch durch die Eindrücke der modernen Materialschlacht nicht erschüttert wird. Die zunehmenden Erfolge steigern vielmehr seine Zuversicht und damit die Energie der Abwehr.

In dieser neuen Form des Abwehrkampfes im Stellungskriege tritt besonders auffallend die erstaunliche Leistung der Panzerabwehr und auch der Fliegerabwehr hervor. Zwar hatte auch der Feind gelernt und setzte sehr leistungsfähige neue Kampfmittel ein, aber die deutsche Abwehr ist ihnen offensichtlich überlegen. Die deutsche Technik hat ihren Soldaten Abwehrwaffen von höchster Vollkommenheit geschaffen. Die gewaltige Zahl der Panzerabschüsse läßt annehmen, daß zur Zeit diese vervollkommnete Abwehrtechnik der Angriffstechnik der Sowjets überlegen ist. Zwar wird der Kampf zwischen Panzer und Panzerabwehr weitergehen und wir wissen nicht, wem einmal die Oberhand beschieden sein wird, aber zur Zeit genügt die sichere deutsche Ueberlegenheit und wir wissen, daß die deutsche Waffentechnik nicht ruhen wird, die Angriffs- und Abwehrwaffen weiter zu vervollkommnen.

Die Abwehrschlacht, die offenbar den Zweck hat, die feindliche Angriffskraft abzunutzen und allmählich zu zermürben, hat ihren Höhepunkt erreicht, vielleicht auch schon überschritten. Ohne Zweifel liegt es im Interesse der deutschen Kriegführung, daß die Sowjets den Kampf bis zum Einsatz der letzten Reserven weiterführen. Der Abwehrsieg wird dadurch um so größer, die Erschöpfung hält um so länger an, die Möglichkeit zum blitzenden Vergeltungsschlag rückt um so näher. Führung und Truppe haben gezeigt, daß sie die Kampfbedingungen der modernen Materialschlacht beherrschen und daß es für den Gegner ebenso wie im ersten Weltkriege keine Möglichkeit gibt, die deutsche Front zu durchbrechen. Die deutsche Führung war selbstverständlich in diesem ersten Stadium der Abwehrschlacht bei ihrem Kräfteeinsatz von den Maßnahmen des Angreifers abhängig. Daß sie dennoch die Initiative nicht aus der Hand gegeben hat, beweist die Tatsache, daß sie es verstanden hat, den drohenden feindlichen Großangriff durch eigenen Gegenangriff in dem Zeitpunkte auszulösen, in dem es ihr für die Abwehr zweckmäßig erschien, und daß sie es ferner verstand, in diesen werdenden Großangriff an einer für ihn sehr empfindlichen Stelle hineinzustoßen und ihm dadurch das Konzept zu verderben. Sie wird voraussichtlich mit dem weiteren Verlauf des Kampfes die Initiative immer mehr selbst in die Hand nehmen. Schon der bisherige Verlauf des Kampfes aber beweist von neuem, daß nicht das Material siegt, auch wenn es in noch so großen Mengen eingesetzt wird, sondern allein der Mensch, der es zweckmäßig anzuwenden versteht, und daß auf diesem Gebiet der deutsche Soldat seinen Gegnern stets überlegen sein wird.

Zwei USA-Generale gefallen

Tokio, 11. August. Die Größe der USA.-Verluste bei den schweren Luftkämpfen im Südpazifik wird, wie ein Frontberichter der „Osaka Mainitschi Schimbun" meldet, durch die Tatsache bewiesen, daß nach der Aussage von nordamerikanischen Kriegsgefangenen die beiden Generalmajore Walker und Ramily von Feindflügen nicht zurückkehrten.

„Abendsterne" vor Krymskaja

Pioniere bereiten im Niemandsland am Kuban einen Gegenstoß vor

Die Straße am Berg zieht sich endlos in die Höhe, der Staub liegt als zentimeterhohe Mehlschicht auf ihr und zeichnet kleine Krater hinter den Tritten der Pioniere. Dem heißen Tag folgt ein schwüler Abend, den kein Luftzug kühlt und keine Wolke trübt. So ist der Süden dieser Front: Extrem in jeder Hinsicht. Entweder ersäuft man in Schlamm und Sumpf oder man erstickt in Staub und Sand. Zwischendinge gibt es nicht. Und wo sie landschaftlich gegeben wären, werden sie vom Klima überblendet.

Schweißdurchnäßt und außer Atem stehen wir an der Höhe. Im Hohlweg wird eine kleine Marschpause eingelegt. Neben einer Warnungstafel steht ein Absperrposten der Jäger. Wir wissen es, Kamerad, daß man die vom Feind eingesehene und immer wieder mit allen Kalibern bepflasterte Höhe vor Einbruch der Dunkelheit nicht begehen soll. Immer wieder gibt es hier Verluste. Wir müssen aber trotzdem hinüber. Denn wenn die Sonne in ihr weites Hügelbett sinkt, haben wir bereits in den rumänischen Stellungen zu sein. Die Nacht ist kurz und für unseren heutigen Einsatz brauchen wir die Nacht, diese dunkle Neumondsnacht.

Auf geht's! — Hier hat gestern ein feindlicher Scharfschütze einen Essenträger abgeschossen. Da sind die Trichter des Salvengeschützes und dort gewaltige Bombenkrater. Man zieht den Kopf ein und lauscht in die Luft. Wenn die Wurfgranate im Endstadium ihrer Flugbahn zischt, muß man in Gedankenschnelle am Boden liegen. In weiten Abständen, immer zwei und zwei, spurten wir im Eilmarsch den Hang hinab, die „Ratsch-bumm" setzt ihre Brocken durch das Gelände. Nitschewo! Wir sind an der Brücke in der Deckung der nächsten Höhe, auf der die Hauptkampflinie vor Krymskaja sich hinzieht.

Der dunkle Sandweg liegt am halben Hang. Die langen Schatten zu unseren Füßen sind verschwunden, die ersten Sterne blinken matt am Abendhimmel. Leuchtspur zischt hoch über uns weg. Hier und dort zirpt ein verirrter Querschläger ins hohe Gras. Am notgelandeten Jagdflugzeug biegen wir links zum überwucherten Hang ab. Gesträuch und Gräser stehen brusthoch. An der Höhe zeichnen sich die SMG.-Stände der vordersten Linie schwarz von dem leuchtkugelerhellten Horizont ab.

Die Front ist in der ersten Dunkelheit immer lebhaft. Die MG.-Garben reißen nicht ab. Granateinschläge ballen dazwischen und am Himmel werden die ersten Nachtbomber von Leuchtspurketten verfolgt. Freund und Feind schießt auf sie, denn keiner weiß, ob sie Balkenkreuz oder Sowjetstern auf den Doppelflächen tragen. Erst wenn die Scheinwerfer sich an sie herantasten, geben die Piloten ihre Erkennungsleuchtzeichen.

Ein Sprung über die Höhe. Wir stehen im Grabensystem der Verbündeten. Mancher der Kameraden ist aus dem Banat und spricht süddeutsche Mundart. Einer übersetzt dem Führer des Abschnitts: Deutsche Pioniere sind da, um im Vorfeld eingesetzt zu werden. Die Rumänen sollen möglichst keine Leuchtkugeln schießen und auch sonst nicht mit ihren Waffen in der Gegend herumfuchteln. Jedes Feuer ruft Gegenfeuer hervor. Und es ist dann kein angenehmes Gefühl, im Niemandsland zu liegen.

Nach kurzer Rast setzen wir unsere Minensuchgeräte zusammen. Hier draußen weit vor der Stellung liegen Minen. Minen aller Sorten und Größen. Von den deutschen Pionieren, Rumänen und Sowjets in den Boden vergraben, zum Teil unter Feindberührung und Artilleriebeschuß schon krepiert. Wir sollen einen Gegenstoß vorbereiten, eine Minengasse für unsere in den nächsten Tagen angreifenden Sturmgeschütze schaffen.

Unter den knirschenden Backen der Drahtscheren fällt eine Stacheldrahtsperre. In breiter Linie untersuchen die Pioniere den Boden. Dem Feind ist die Ruhe in den rumänischen Stellungen nicht ganz geheuer. Er vermutet Spähtrupps unterwegs und wird nervös. Wir tauchen im Gras unter, suchen im Knien weiter, und wenn die Garben besonders niedrig heranziehen, dann muß es auch im Liegen gehen. Dumpf hallt ein Granateinschlag von unserer rechten Flanke. Jemand getroffen? Von Mann zu Mann geflüstert kommt die Antwort zurück: Alles gesund ...

Das erste Suchgerät stößt auf Widerstand. Die Minen! In der Erde lauert ein unheimlicher Tod. Den Pionieren war er Begleiter durch alle Feldzüge. Sie sind seiner Herr! Vorsichtig werden die Kästen ausgebuddelt. Es bleibt keine Zeit, sie zu entschärfen. Das ist auch unnötig — wir haben etwas anderes mit ihnen vor. Zwei Stunden später ist die breite Gasse geschaffen. Ein Draht grenzt sie nach beiden Seiten hin ab. Das Schlagen der Pfähle hat noch einmal rasendes Feindfeuer hervorgerufen, das sich, als es nicht beantwortet wird, aber bald beruhigt.

Wir tragen die scharfen Minen zurück und gehen an unseren zweiten Auftrag, dreißig Meter hinter der neuen Minengasse wieder einen Minenriegel zu legen. Sollte der Feind zufällig in die Gasse geraten, so wird er im Riegel liegenbleiben. Die eigenen Panzer aber können von einem Pionier in minenfreies Gelände geschleust werden.

Noch sind in den Drahtverhauen die Gassen offen, die nach Mitternacht mit Spanischen Reitern geschlossen werden. Bis der Minenriegel schließlich noch genau vermessen ist und auf seiner freundwärtigen Seite Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz der Rumänen angebracht sind, graut über dem Kuban bereits der neue Tag. Das war eine glückliche Nacht! Zehntausend Kugeln sind über uns hinweggepfiffen, und keine hat getroffen.

Schweißgebadet stehen wir im anbrechenden Morgen wieder auf der Höhe. Der Absperrposten ist ein anderer. Wir Pioniere aber sind noch die gleichen. „Abendsterne" nennen die Rumänen uns. Am Abend kommen wir, um im Morgengrauen wieder zu verschwinden ...

Fritz E. Maier-Florian.

Der Sieger von Kut el Amara

Zum 100. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz Pascha

Am 12. August 1843 wurde der spätere Feldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz in Bielkenfeld, Kreis Labiau (Ostpreußen) — heute heißt das Gut in dankbarer Erinnerung an ihn Goltzhausen — geboren. Seine karge Jugend als Kadett und vermögensloser Leutnant in einem ostpreußischen Infanterie-Regiment stand unter der Parole: „Vergnügen ist mir eine Last, Arbeit eine Lust." Kein Wunder, daß er sich aus der Masse der Kameraden heraushob, daß er jung auf die Kriegsakademie und in den Generalstab kommandiert wurde. Der Krieg von 1866 sah ihn bei der Truppe, in deren Reihen er bei Trautenau blutete, der Feldzug von 1870/71 im Stabe des Prinzen Friedrich Karl, der für ihn eine Hochschule der Kriegsführung wurde.

Unter Graf Haeseler arbeitete er die nächsten Jahre in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes und legte dadurch den Grund zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die ihn fortan bis in sein Lebensende begleiten sollte. Eine lange Reihe historischer und militärischer Werke zeugen von dem Fleiß und dem Können seiner Feder. Bücher wie „Von Roßbach bis Jena", „Gambette", „Das Volk in Waffen" sind nicht nur Muster sachlicher, gewissenhafter Darstellung kriegerischer Ereignisse, sondern auch Quellen wahrer Belehrung über das Sein und Wesen des Krieges für Soldaten und Laien. Sie sind nicht überholt durch die Ereignisse des Weltkrieges und des gegenwärtigen Krieges, sondern sahen fast hellseherisch den totalen Krieg mit seinem Massenaufgebot von Menschen und Material voraus.

Die Enge des heimatlichen Friedensheeres genügte seinem rastlosen Geist auf die Dauer nicht. So folgte er einem Rufe des Sultans und wies in 12jähriger unermüdlicher Arbeit der Erziehung des türkischen Offizierkorps völlig neue Bahnen. Er schmiedete mit fester Hand die Waffenbrüderschaft zwischen der deutschen und türkischen Armee, die sich im Weltkrieg so schön bewähren sollte. In die Heimat zurückgekehrt, trat er nacheinander an die Spitze der 5. Division, des Ingenieur- und Pionierkorps, der 1. Armee in Königsberg und der 6. Armeeinspektion. In allen diesen Stellungen wirkte er durch die Fülle seines Wissens und Könnens, durch die Schlichtheit seines Wesens, durch die Güte seines Herzens und die jugendliche Frische, die seine Persönlichkeit auch im hohen Alter noch ausstrahlte. 1912 erbat und erhielt er den Abschied. Aber die Kraft des fast 70jährigen war noch nicht erschöpft. Mit ungebrochenem Eifer widmete er sich der Wehrertüchtigung der deutschen Jugend in der Jungdeutschland-Bewegung, zu deren Schöpfern er zählte und die unter seiner Leitung mächtig an Boden gewann.

Bei Beginn des Weltkrieges mußte er, einer der Berufensten zur Führerschaft, zu seinem tiefen Schmerz in der Heimat bleiben. Die Stellung eines Generalgouverneurs in Belgien, auf die er berufen wurde, konnte ihn auch nicht voll befriedigen, obgleich seine feine, ausgleichende Art, sein bestimmtes militärisches Auftreten manches Gute schaffte. Sein Herz gehörte der Truppe. So war er mehr in den Schützengräben vor Antwerpen als in den Büros von Brüssel zu finden. Endlich schien seine Stunde zu schlagen, als sich sein alter Gönner, der Sultan, seiner erinnerte und ihn als seinen Berater und Armeeführer nach Konstantinopel berief. Aber Intrigen und Widerwärtigkeiten beschnitten ihm die Flügel. Erst an der Spitze einer türkischen Armee in Mesopotamien im Winter 1915/16 konnte er seine volle Kraft entfalten. Mit raschen Schlägen trieb er die Engländer nach Kut el Amara und schloß sie dort ein. Unermüdlich wie in längst vergangenen Friedenstagen war der 73jährige tätig, arbeitete bei glühendem Sonnenbrand und schlief, den Kopf auf dem Sattel, unter Asiens Sternhimmel, ritt auf beigetriebenen Pferden 50 Kilometer in stockdunkler Nacht und führte am Morgen darauf, den Degen in der Faust, deutsche und türkische Truppen zum Sturm. Doch ehe die Frucht reifte, fällte ihn eine tückische Krankheit. Am 19. April 1916 erlag er dem Fleckfieber. Zehn Tage später fiel die Feste. Bis zur Todesstunde stand er im Dienst, über den Tod hinaus reichte sein Wirken, sein Sieg. —

Sein Andenken lebt fort bei den Osmanen und den Deutschen als das eines Lehrers und Führers, als eines Mannes und Soldaten, der nur „seinem Herzen, seiner Pflicht gehorchte". Auf dem schönen Friedhof in Therapia vor den Toren Istanbuls fand er seine letzte Ruhestätte.

Oberstleutnant a. D. Benary.

Englands Dank: Verschärfter Terror

Die britische Gegenleistung für den Blutzoll Indiens

WG. Tokio, 11. August. (Eig. Bericht.) In Japan verfolgt man die Vorgänge in Indien mit größtere Aufmerksamkeit. Nicht nur die Presse, sondern auch amtliche Stellen nahmen in den letzten Tagen wiederholt Stellung zur indischen Frage. Unter anderem wurde von amtlicher japanischer Seite auch ein Dokument veröffentlicht, aus dem mit eindringlicher Klarheit hervorgeht, wie groß der Blutzoll ist, den Indien auch in diesem Krieg schon auf politischem und militärischem Gebiet hat zahlen müssen.

Der japanische Bericht stützt sich dabei zum Teil auf britische Angaben, denen zufolge beispielsweise seit dem Ausbruch des Krieges in Europa bis zum 3. Juni d. J. nicht weniger als 75 000 Inder zur Zwangsarbeit verurteilt worden sind. Die wahre Zahl der Verurteilten liegt jedoch, wie man in Tokio vermutet, noch weit höher, denn allein im vergangenen Jahr wurden im Zusammenhang mit der Verhaftung Gandhis und der übrigen Kongreßführer in Indien über 60 000 Nationalisten von den britischen Schergen hinter Schloß und Riegel gesetzt. Darüber hinaus, so betont man in japanischen Kreisen, wurden die Männer Indiens aber auch durch brutale Gewalt in die Armee gepreßt, die unter dem irreführenden Namen „indische Freiwilligen-Armee" für England und seine Plutokraten blutet und stirbt.

Selbst ein Attlee mußte gelegentlich zugeben, daß die indische „Freiwilligen-Armee" in diesem Krieg bisher rund 102 000 Mann verloren habe, d. h. mehr als Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner und andere britische Kolonien zusammengenommen. Diese Sache allein, so erklärt man in amtlichen Kreisen in Tokio, beweise, daß Indien gezwungen werde, sein Blut für die britische Sache zu vergießen, wobei es als Gegenleistung jedoch nur neue sadistische Unterdrückungen und brutalen Terror erhalte.

„Alle Völker Asiens sind vereint bereit, das indische Volk in seinem Freiheitskampf mehr denn je zu unterstützen", so stellt man in ganz Japan fest, „denn nur in diesem Kampf liegt Indiens Freiheit und die Hoffnung auf ein wahres, allumfassendes Großostasien begründet".

Trotz indischer Erntenot – –

WG. Bangkok, 11. August. (Eig. Bericht.) Der Handels- und Ernährungsminister der britisch-indischen Regierung, Sir Azizul Haw, gab in der Sitzung der indischen Zentralverwaltung in Delhi eine längere Erklärung über die Nahrungsmittellage in Indien ab. Aus ihr geht hervor, daß nicht nur durch ungünstige Witterungsverhältnisse die Ernte des letzten Jahres bedeutend geringer als in anderen Jahren war, sondern daß trotz diesem Notstand die Briten noch bedeutende Mengen Reis und Weizen „ins Ausland" verschifft und damit wahrscheinlich einen Teil des Bedarfs ihrer Truppen im nahen und mittleren Orient gedeckt haben. Darüber hinaus habe das Verteidigungsamt nicht weniger als 279 000 Tonnen Reis und Weizen in Indien eingekauft, für die britischen Truppen verbraucht und dem dringenden Bedarf der Bevölkerung entzogen.

Mekka-Verbot für Inder

Britische Befürchtungen

Bangkok, 11. August. Die britisch-indische Regierung gab bekannt, daß den Mohammedanern in Indien in diesem Jahre die alljährliche Haj-Pilgerfahrt nach Mekka nicht erlaubt sei. Als Grund für dieses Verbot wird angegeben, daß die Seereise wegen des Krieges zu gefährlich sei und die Regierung für einen sicheren Transport keine Verantwortung übernehmen könne. Indische Kreise in Bangkok sprechen aber die Vermutung aus, daß man die Wallfahrt nach Mekka absagt, weil man befürchtet, daß durch das Zusammentreffen der Mohammedaner aus Indien mit Mohammedanern aus anderen Ländern dort zuviel Nachrichten über die wirklichen Verhältnisse in Indien und die dort herrschende Hungersnot ans Licht gebracht würden.

Streiks – Sabotage – Desertionen

Es gärt in Indien

Tokio, 11. August. Wie stark die Bildung der indischen Freiheitsarmee unter Subhas Chandra Bose in Indien wirkt, zeigen zahlreiche Streiks, Sabotageakte und Demonstrationen. So empörten sich, nach einer Uebersicht im Tokioter Rundfunk, am 5. Juli 4000 indische Soldaten. Es kam zu einem achtstündigen Kampf mit englischen Truppen, bei dem die Engländer 62 Tote und 180 Verletzte hatten. Unter den indischen Soldaten gab es 13 Tote und 62 Verwundete. Außerdem desertierten 1500 Soldaten der regulären Armee und schlossen sich dem radikalen Flügel der nationalen Kongreßpartei an.

In Kalkutta wurden Inder, die auf der Straße in einem Gespräch Bose erwähnten, von den Engländern verhaftet. Als Reaktion verteilten unmittelbar darauf junge Inder, der Polizei zum Trotz, Bilder von Bose und schlugen Plakate mit Kampfparolen öffentlich an. Auch in Tschittagong und an anderen Orten kam es wiederholt zu Aufständen unter den regulären indischen Soldaten. Die Zahl der Gehorsamsverweigerungen nimmt immer mehr zu. Außerdem sind überall Streiks, Sabotage und Demonstrationen zu beobachten.

Torf für Kohle

Die Schweiz stellt sich um

WG. Genf, 11. August. (Eig. Bericht.) Nachdem vor einiger Zeit mitgeteilt worden ist, daß im kommenden Winter in der Schweiz mit keiner Kohlenzuteilung zu rechnen sein wird, hat die Torfgewinnung als Ersatz für Kohle größte Beachtung gefunden. Allerdings mußte die Gewinnung dieses Brennstoffes in großem Maßstab erst aufgebaut werden. In letzter Zeit sind in der Schweiz bedeutende Einrichtungen für die Torfgewinnung geschaffen worden. Besonders im Jura sind ganze Barackenlager entstanden für die Arbeitskräfte, die zur Torfgewinnung eingesetzt werden. Doch bieten sich gewisse Schwierigkeiten, an den Torf heranzukommen, denn zuerst muß das Gelände, auf dem meist eine üppige Flora wuchert, gerodet werden. Zur Torfgewinnung werden dann in diesen großen Lagern Maschinen modernster Konstruktionen eingesetzt.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Glossen vom Tage

Das Echo

„Was sagen Sie zu Müller? Ich bin platt! Er hat richtig Leben in die Bude gebracht. Vorhin saßen sie alle niedergeschlagen und ratlos da, und jetzt, nachdem ihnen Müller ein Licht aufgesteckt hat, sind sie wieder in Form!"

So war es tatsächlich. Wegen einer unangenehmen Nachricht hatte die kleine Gesellschaft die Köpfe hängen lassen. Da kam Müller. Man kann nicht sagen, daß er besonders lustig oder aufgekratzt gewesen wäre. Er sprach auch nicht wie ein Wasserfall, nicht wie ein gelehrtes Buch, ließ keine Überredungskünste spielen. Nein, er redete ruhig vor sich hin, etwa wie jemand, der im Eisenbahnabteil den Mitreisenden ein schlichtes Erlebnis erzählt. Aber was er sagte, klang wie eine Antwort auf ungelöste Fragen, die jeder mit sich herumtrug. Niemand fragte, woher Müller seine Weisheit habe. Man nahm die Worte und Gedanken hin, wie sie gesprochen waren, und man richtete sich an ihnen auf.

„Tja, der Müller versteht's! Oder ... verstehen ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn wer seinen Verstand ankurbelt, will den andern etwas beibringen. Aber bei Müller kommt das alles wie absichtslos heraus. Es ist wie ein Fluß, der fließt, oder wie ein Feuer, das wärmt, oder wie ein Stern, der uns aus fast unmeßbarer Ferne mit einem Lichtfünkchen anzeigt, daß er da ist."

„Es muß aber in dieser Gabe des Aufrichtenkönnens immerhin eine Kunst liegen, und zwar eine, die man nicht lernen kann."

„Aber nicht doch, mein Lieber! Worin Sie eine Kunst sehen, ist schrecklich einfach, so einfach, daß es jeder nachmachen könnte. Müller spricht aus dem Herzen, und darum geht es zu Herzen. Das ist alles! Und dann ... Tja, vielleicht haben Sie doch recht. Er hat so etwas an sich ..."

„Ich hab's! In ihm ist der Glaube! Wer sein Herz sprechen läßt, was es glaubt, findet immer gläubige Herzen und ein Echo, das aufrichtet!"

Gemüse hochwertige Lebensmittel

Während in früheren Jahren Gemüse neben unseren Hauptnahrungsmitteln Brot, Kartoffeln, Fett und Fleisch mehr die Rolle einer „Beikost" spielte, hatte es sich bereits vor dem Kriege seinen Platz als eine Hauptnahrung auf dem täglichen Küchenzettel erobert. Die Bedeutung des Gemüses ist in jüngster Zeit noch dadurch gestiegen, daß uns Fleisch als wichtiger Eiweißträger in sehr viel geringerer Menge zur Verfügung steht. Leider ist über die Bedeutung des Gemüses als Eiweißträger, insbesondere über die biologische Wertigkeit seiner Eiweißstoffe bislang noch wenig bekannt. Von besonderer Bedeutung sind daher Untersuchungen, die im Rahmen der Arbeiten des Forschungsdienstes vom Institut für Gemüsebau (Großbeeren) der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem von dem Leiter dieses Instituts, Dozent Dr. agr. habil. W. Schuphan, durchgeführt wurden. Die Untersuchungen erstreckten sich während eines Zeitraums von sieben Jahren auf 62 Gemüse. Untersucht wurden Blattgemüse, Knollen- und Wurzelgemüse, Hülsenfrüchte, Fruchtgemüse einschließlich Erdbeeren, Lauchgemüse sowie Blüten-, Stengel- und Sproßgemüse. Verständlicherweise ergaben sich dabei bezüglich des Gehaltes an Reineiweiß, auf das es bei der Ernährung ankommt, sehr unterschiedliche Ergebnisse. An der Spitze stehen die reifen Hülsenfrüchte mit einem Reineiweißgehalt von 17,6 v. H. Die Bedeutung dieses hohen Gehaltes an Reineiweiß wird erst recht klar, wenn man diesen mit dem Getreide vergleicht, der nur etwa halb so hoch ist und im Durchschnitt 9,4 v. H. beträgt. Bei den unreifen Hülsenfrüchten mit und ohne Hülsen (grüne Erbsen bzw. grüne Bohnen usw.) beträgt der Gehalt 2,1 v. H. Auch das Blattgemüse ergibt mit durchschnittlich 1,7 v. H. einen verhältnismäßig hohen Reineiweißgehalt. Die Lauchgemüse zeigen mit einem Reineiweißgehalt von 1,1 v. H. absolute Gleichheit mit den Kartoffeln.

Bei den Untersuchungen ergaben sich nun im einzelnen zum Beispiel bei den Blattgemüsen folgende Werte: glatte Petersilie zeigte einen überdurchschnittlichen Reineiweißgehalt von 4 v. H., Grünkohl 3,4 v. H., Rosenkohlblätter 2,9 v. H., Rosenkohlrosen 2,8 v. H., Gartenmelde 2,5 v. H., Kohlrabiblätter 2,3 v. H., Blattmangold 2 v. H., Spinat 1,9 v. H., Blumenkohlblätter und Feldsalat 1,8 v. H. Bei den Knollen- und Wurzelgemüsen sind neben der Kartoffel, die einen Reineiweißgehalt von 1,1 v. H. hat, nur Meerrettich mit 1,6 v. H., früh angebaute Frühmöhren, Wurzelpetersilie, Knollensellerie und Mairettich mit einem über dem Durchschnitt liegenden Reineiweißgehalt von 0,7 bis 0,9 v. H. zu nennen. Wie gesagt, ergaben die reifen Hülsenfrüchte, das heißt Linsen, gelbe Erbsen und weiße Bohnen den höchsten Reineiweißgehalt mit 15,6 bis 19,6 v. H.

Jedenfalls zeigt sich, daß die Gemüse als Eiweißquelle in der menschlichen Ernährung bisher zu gering beachtet worden sind. Vor allem müßten gelbe Erbsen, deren biologische Wertigkeit der Eiweißsubstanz der des Rindfleisches gleichzusetzen ist, vor allem in der Kriegsernährung viel stärker beachtet werden. Gerade jetzt bei der Verknappung an Fleisch wäre der Anbau in besonders geeigneten Gebieten zu fördern, um möglichst einmal wöchentlich der Bevölkerung eine Erbsenmahlzeit zur Verfügung zu stellen, die neben der Eiweißhaltigkeit auch einen hohen Sättigungsgrad zeigt.

Das Reichsgericht entschied

Trunkenheit und Zurechnungsfähigkeit

Nach § 330 a StGB. wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft, wer sich vorsätzlich oder fahrlässig in einen die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Rausch versetzt, wenn er in diesem Zustand eine strafbare Handlung begeht. Mit der Frage, was unter dem Zustand der Volltrunkenheit i. S. des § 330 a StGB. zu verstehen ist, hat sich die Rechtsprechung wiederholt beschäftigt. In einer neuen Entscheidung sagt das Reichsgericht hierzu folgendes:

Grundsätzlich muß der Alkoholrausch die alleinige Ursache für den Zustand der Zurechnungsunfähigkeit sein. Der § 330 a ist nicht anwendbar, wenn zu dem Alkoholgenuß ein weiterer durch äußere Tatsachen ausgelöster Umstand hinzutritt, der mit dem Alkoholgenuß zusammen die Zurechnungsunfähigkeit herbeiführt. Dagegen steht der Anwendung des § 330 a StGB. nichts entgegen, wenn die Volltrunkenheit auf eine besondere Veranlagung des Täters, auf eine starke Empfindlichkeit gegenüber dem Alkohol zurückzuführen ist, sei es mehr auf körperlicher, sei es mehr auf seelischer, sei es auf gemischter Grundlage. „Reichsgerichtsbriefe." (1 D. 116/43. — 11. 6. 1943.)

Wann muß verdunkelt werden?

Mittwoch, 11. Aug., Sonnenuntergang 21.05 Uhr
Donnerstag, 12. Aug., Sonnenaufgang 6.12 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht

Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 2.10 Uhr

Ehrenvolle Ernennung

Einer der ersten Chemiker, die das Lactoflavin Vitamin B2 auffanden, ist Dr. phil. Walter Koschara, der soeben zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Tübingen ernannt wurde. Er wurde 1904 in Dortmund geboren, studierte Chemie in München als Schüler des Nobelpreisträgers Heinrich Wieland. Nach seiner Promotion arbeitete er praktisch an der chemischen Fabrik von Böhringer Sohn in Ober-Ingelheim. Aber das akademische Leben zog ihn bald zurück, und er nahm eine Assistentenstelle am Pharmokologischen Institut der Medizinischen Akademie in Düsseldorf an. Dort fand er durch seine Arbeiten das Lactoflavin Vitamin B2, dessen Verteilung im Tierkörper er studierte. Durch eine Berufung an das Tübinger Physiologisch-Chemische Institut konnte er seine Untersuchungen vertiefen, und es gelang ihm, eine neue wichtige Substanz, das Uropterin, zu entdecken, die nahe Verwandtschaft mit Farbstoffen aus den Flügeln von Schmetterlingen zeigt. Er wies nach, daß dieses Mittel im Körper entsteht; aus vielen tausend Litern Harn der Tübinger Kliniken gewann er kaum ein Gramm davon. Seiner Entdeckung kommt für die Wissenschaft große Bedeutung zu. Koschara fand noch weitere schwefelhaltige Farbstoffe, die weiterer Bearbeitung harren. Kurz vor Kriegsbeginn nahm Koschara ein Angebot auf ein eigenes Laboratorium der J. G. Farben in Elberfeld an.

Tischler-Innung Wuppertal

Die Mitglieder wollen zu einer wichtigen Versammlung am Montag, dem 16. August 1943, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Polizeipräsidiums, Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 390, erscheinen. Dringende Punkte stehen zur Verhandlung.

Wanderungen mit dem SGV.

Der Sauerländische Gebirgsverein führt folgende Wanderungen durch: Sonntag, den 15. August: Treffpunkt um 9 Uhr am Oberbarmer Bahnhof: Ehrenberg, Winterberg, Spreeler Mühle, Heilenbecker Sperre. Führer: Baltersholt. — Mittwoch, den 18. August: Treffpunkt um 9 Uhr an der Schwebebahn Tannenbergstraße: Königshöhe, Nöllenhammer, Gräfrath (Ern), Ruthenbeck. Führer: O. Grasse.

Die neuen Lebensmittelkarten

Butter statt Speiseöl — Abgabe von Reis

In der kommenden 53. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, vom 23. August bis 19. September 1943, für die in diesen Tagen die Karten zugestellt werden, gelten dieselben Lebensmittelrationen, wie sie für die gegenwärtig laufende 52. Zuteilungsperiode ausgegeben worden sind. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die unveränderte Nährmittelration von 600 Gramm nunmehr zur Höhe von 500 Gramm — statt bisher 475 Gramm — Getreidemittel und zur Höhe von 100 Gramm — statt bisher 125 Gramm — in Kartoffelstärkeerzeugnissen verteilt wird. Die Inhaber der Reichsfleischkarte können ferner in der 53. Zuteilungsperiode, wie schon angekündigt, zusätzlich 125 Gramm Reis beziehen. Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten ebenso, wie in der 52. Kartenperiode, unter Wegfall der Speiseölration eine um 125 Gramm erhöhte Butterration. Die Butterausgabe beträgt also für Normalverbraucher 675 Gramm und für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren 925 Gramm. In Angleichung an die Abgaberegelung für Brot und Fleisch verfallen künftig auch die Wochenabschnitte der Reichsfettkarten erst mit dem Ende der Zuteilungsperiode. Gültig werden diese Abschnitte wie bisher zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt weiterhin verboten.

Der Bezug von Reis erfolgt auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt der Reichsfleischkarte bei dem Verteiler, der die Vorbestellung angenommen hat. Bei Verbrauchern, die den Reis aus berechtigten Gründen nicht vorbestellen konnten, haben die Ernährungsämter den Stammabschnitt der Fleischkarte mit dem Vermerk „Reis ohne Vorbestellung" und dem Dienstsiegel zu versehen. Auf den Fleischkarten der Vegetarier, die von der Austauschmöglichkeit in Nährmittel usw. Gebrauch machen, werden nur die Fleischabschnitte entwertet, damit die Vegetarier die Sonderzuteilung an Reis erhalten können.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die bisher im Umlauf befindlichen Urlaubermarken mit dem Ende der 52. Zuteilungsperiode, also am 22. August 1943, ihre Gültigkeit verlieren.

Freier Weg aus Bombentrümmern

Durchbrüche an Mauern und Zäunen

Bei den Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen feindliche Fliegerangriffe hat sich die Einrichtung der Kellerdurchbrüche überall da, wo sie sachgemäß getroffen und insbesondere die Durchbruchsstellen durch Abstützen vor dem Zusammenfall gesichert wurden, hervorragend bewährt. Ihr Sinn, den Bewohnern eines Hauses einen zusätzlichen Weg ins Freie zu eröffnen, wenn erhebliche Bombenzerstörungen den unmittelbaren Ausgang versperren, wird jetzt in erweitertem Maße dem Schutz der Zivilbevölkerung auf einem verwandten Gebiet dienstbar gemacht. Wie nämlich der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in einem Erlaß feststellt, hat es sich als notwendig erwiesen, der Bevölkerung auch für den Fall der Versperrung von Straßen- und Hofausgängen die Möglichkeit zu geben, gefährdete Bereiche über anliegende Höfe und Gartengrundstücke zu verlassen. Zu diesem Zweck werden daher die Ortspolizeibehörden auf Grund der Vorschriften zum Luftschutzgesetz ermächtigt, den Eigentümern und Besitzern von Grundstücken die Ausführung oder Duldung von Durchbrüchen bei Hof- und Gartenmauern, Gitterzäunen, Lattenzäunen und ähnlichen Anlagen durch polizeiliche Anordnungen aufzugeben. Nach den Kellerdurchbrüchen kommen nun also die Durchbrüche an Mauern und Zäunen, wodurch der Weg zur Rettung ins Freie außerhalb des eigenen Hauses sehr wesentlich erweitert und erleichtert wird. Die Eigentümer und Besitzer von Grundstücken, die hiernach, sobald sie eine entsprechende polizeiliche Anordnung erhalten, die nötigen Durchbrüche an Mauern und Zäunen herbeizuführen haben, brauchen diese Maßnahme aber nicht auf eigene Kosten zu erfüllen. Der Erlaß erkennt vielmehr an, daß es sich hier um Einrichtungen handelt, die über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten hinausgehen. Deshalb steht den betreffenden Eigentümern und Besitzern auch eine Entschädigung zu, die sich nach der Anordnung des Reichsinnenministers über den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschutzmaßnahmen vom 26. September 1941 richtet.

Eigene Feuerschutzmittel-Behandlung wird vom Reich ersetzt

Zur wirksamen Abwehr von Brandschäden an Häusern bei feindlichen Fliegerangriffen war von den maßgebenden Stellen kürzlich angeordnet worden, daß nach einem bestimmten Plan, zunächst in den besonders bedrohten Bezirken, auf Reichskosten die Holzkonstruktionen der Dachgeschosse mit feuerfesten Mitteln imprägniert wurden. Ein Teil der Häuser war aber schon bisher auf diese Weise gegen Brandschäden geschützt. Das Reich will auch hier nachträglich die Kosten übernehmen. Ein ergänzender Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, der im Einvernehmen mit dem Reichsminister ergangen ist, stellt dies klar. Er ermächtigt die Polizeibehörden, in den Fällen, in denen Eigentümer oder Besitzer von Gebäuden des Selbstschutzes oder des erweiterten Selbstschutzes, in der Masse der Fälle also von Wohnhäusern, eine zweckmäßige Behandlung brandgefährdeter Holzbauteile mit Feuerschutzmitteln ohne polizeiliche Anordnung durchgeführt haben, eine entsprechenden Bescheinigung zu erteilen. Darin wird bestätigt werden, daß die Feuerschutzmittelbehandlung aus Luftschutzgründen notwendig war und über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten hinausgeht, also nach den bestehenden Bestimmungen entschädigt wird. In den Orten, in denen die Imprägnierung polizeilich angeordnet worden ist, können die Eigentümer oder Besitzer von Gebäuden, die diesen Feuerschutz bereits auf eigene Kosten angebracht haben, sich mit der Polizei wegen der Entschädigungs-Bescheinigung in Verbindung setzen.

Achtung – Schulverlegung!

Die Bannführung der HJ Wuppertal teilt mit:

Die Kinder und Mütter der nachstehenden Schulen, die sich für die Schulverlegung gemeldet haben, fahren am Montag, dem 16. 8. nach Thüringen. Zu einer Vorbesprechung wollen die Kinder und Mütter am Freitag, dem 13. 8. erscheinen und zwar die Schule: Donarstraße, Nützenberg 1, Nützenberg 2, Teschenstr., Gebhardstraße, Schmiedestraße, Hombüchel, Oberstr., Malerstr., Mirker Bach, Vogelsaue um 10.30 Uhr in der Schule Simonsstraße; die Schulen: Rübenstr., Viktorstraße, Rudolfstraße, Kleestr. 1, Wuppermannstr., Gewerbeschulstraße, Germanenstr., Hans-Schemm-Schule, Meyerstr., Unterdenkmalstr., Lippestr. um 15 Uhr, Schule Rübenstraße. Der Sonderzug fährt am Montag, dem 16. 8. um 17.50 Uhr ab Wuppertal-Vohwinkel. Antreten für alle Kinder und Mütter um 17 Uhr, vor nachstehenden Einsteigebahnhöfen: Vohwinkeler Volksschulen vor dem Bahnhof Vohwinkel, Elberfelder Volksschulen vor dem Bahnhof Mirke, Barmer Volksschulen vor dem Bahnhof Wichlinghausen.

Wiedersehenstreffen für beide Mütterschulen.

Die beiden Wuppertaler Mütterschulen des Deutschen Frauenwerks laden ihre früheren Teilnehmerinnen zu einem Wiedersehenstreffen ein. Unter anderem wird hierbei auch die Fortführung der Kurse besprochen. Das Treffen der Barmer Mütterschule findet am Mittwoch, dem 18. August, 18.30 Uhr, im Friedensheim, Wuppertal-Barmen, Mühlenweg 41, statt. Das Treffen der Elberfelder Mütterschule wird noch bekanntgegeben.

Appell der Mädel im Standort Sonnborn

Am Mittwoch, dem 18. 8. 1943, treten alle Führerinnen, Mädel und Jungmädel, die zwischen dem 1. 7. 1925 und dem 30. 6. 1933 geboren sind und alle Führerinnen und Mädel der Jahrgänge 1922—1925, die Angehörige des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" oder der Mädel- oder JM.-Einheiten sind und z. Zt. im Bereich der Ortsgruppe Sonnborn wohnen, um 18 Uhr zu einem Appell der Mädel im Standort Sonnborn an der Ortsgruppe Sonnborn, Sonnborner Str. 33, an.

Keine Renten-Entziehung während des Krieges

Nach dem Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges vom Januar 1941 darf eine wegen Invalidität (Berufsunfähigkeit) gewährte Rente nicht deshalb entzogen werden, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist dennoch eine Rente rechtskräftig entzogen worden, so ist sie auf Antrag wieder zu gewähren. Da diese Fragen noch immer häufig aufgeworfen werden, wird im „Reichsarbeitsblatt" von zuständiger Stelle erneut klargestellt, daß die Entziehung einer wegen Invalidität gewährten Rente während des Krieges ausgeschlossen ist, wenn und solange der Berechtigte noch beschäftigt wird. Das gilt auch für den Fall, daß die Tätigkeit bereits vor dem 26. August 1939 aufgenommen worden ist und während des Krieges fortgesetzt wird.

Gebrauchte Fässer und Kübel

Ein Erlaß für die Preisregelung

Im Mitteilungsblatt des Reichskommissars Nr. 29 vom 2. August 1943 wird ein Erlaß an die Verteilungsstelle für Fässer des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel, Abt. R., veröffentlicht, wonach für gebrauchsfertig instandgesetzte oder reparaturfreie gebrauchte Fässer und Kübel keine höheren als die in einer Anlage des Erlasses aufgeführten Verkaufspreise der Faßsammelstellen berechnet werden dürfen. Für instandgesetzte oder reparaturfreie gebrauchte Fässer, die von den Faßsammelstellen vermietet werden, dürfen höchstens die in der schon erwähnten Anlage festgesetzten Mietsätze berechnet werden. Soweit gebrauchte Fässer und Kübel ohne Instandsetzung an die Abnehmer verkauft oder vermietet werden, sind die für gebrauchsfertig instandgesetzte, oder reparaturfreie Fässer und Kübel zulässigen Verkaufspreise oder Mietsätze angemessen zu unterschreiten. Diese Regelung tritt am 1. August 1943 in Kraft. Sie gilt auch für laufende Verträge, soweit diese am Tage des Inkrafttretens von den Faßsammelstellen noch nicht erfüllt sind. Am gleichen Tage treten alle den Faßsammelstellen bisher erteilten Ausnahmebewilligungen für gebrauchte Fässer und Kübel außer Kraft.

Ehrentafel unserer Soldaten

Oberleutnant Karl Hohmann aus Wuppertal-Beyenburg erhielt das Deutsche Kreuz in Gold.

Unteroffizier Hermann Lütsch aus Wuppertal-Barmen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Der Sanitätsgefreite Helmut Körschgen aus Wuppertal-Elberfeld erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wissen Sie schon ...?



... wie das Eichhorn Nüsse knackt? — Das Oeffnen harter Nüsse ist für Tiere, die überwiegend von ihnen leben, eine wichtige Arbeit. Manche Nagetiere vermögen auch die stärksten Schalen schnell aufzubrechen. Mit raspelnden Bewegungen feilen zuerst die scharfen Nagezähne ein kleines Loch. Dann werden die spitzen unteren Nagezähne hineingeschoben. Diese sind nicht, wie bei uns Menschen, unbeweglich, sondern können gegeneinander bewegt werden. Im Augenblick, in dem sie auseinander gespreizt werden, springt die Nußschale mit einem lauten Knack auseinander.



... daß in China jetzt Baumwollplantagen angelegt werden? — Sobald die Japaner ein neues Gebiet in Besitz genommen haben, gehen sie auch sofort daran, die Gegend planmäßig aufzuschließen und es nach modernen Grundsätzen nutzbar zu machen. So haben sie sofort nach ihrem Einmarsch in die nördlichen Provinzen Chinas durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt, daß die klimatischen Verhältnisse dieser Gegend denen der Baumwollgebiete im Süden der Vereinigten Staaten entsprechen. Diese günstigen Bedingungen veranlaßten die Japaner, in den Provinzen Hopei, Schantung und Sansi versuchsweise Baumwolle anzupflanzen. Der Erfolg ist so vielversprechend, daß man große Hoffnung auf die zukünftigen Baumwollerträge dieser Gegend setzt. So will Japan von 1946 an aus diesen chinesischen Baumwollgebieten den bisher aus Amerika bezogenen Baumwollbedarf von 340 000 Tonnen jährlich decken.

Neuänderung der Umschaltezeiten im Rundfunk

Die Rundfunkhörer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher auf 22.15 Uhr festgelegte Umschaltzeit der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender bezw. die Reichssender Breslau, Wien oder Köln ab 11. August auf 20.15 Uhr verlegt wird. Der Rundfunk wird seine Hörer täglich um 20.15 Uhr auf diese neue Schaltzeit durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

Kleine Nachrichten

e.— **Hohes Alter.** Unsere langjährige frühere Zeitungsbotin Frau Wwe. Gertrud Kruth, Bussardweg 20, wird am morgigen Donnerstag, 12. August, 80 Jahre alt. Sie erfreut sich noch geistiger Frische.

Aus Berg und Mark

Neue Lebensmittelkarten

WG. Milspe, 11. August. Die nächste Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 53. Zuteilungsperiode ist, wie der Amtsbürgermeister bekanntgibt, am Samstag, dem 14. August, von 15 bis 16.30 Uhr, in den bekannten Ausgabestellen, jedoch in nachstehenden Milsper Ortsteilen, wie folgt: für Rüggeberg von 15 bis 16 Uhr bei Rutenbeck, von 16.30 bis 17 Uhr bei Rummel; für Heide von 15.30 bis 16 Uhr in der Schule Heide, für Külchen von 15.30 bis 16.30 Uhr bei Aldermann.

Die Zulagekarten für Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter werden wie folgt ausgegeben: für die Firmen der Buchstaben A—D Dienstag, 17. Aug., E—G 18. Aug., H—K 19. Aug., L—R 20. Aug., S—Z 21. Aug.

WG. Gevelsberg, 11. August. Das 84. Lebensjahr vollendete Herr Karl Müller, Kirchwinkelstraße Nr. 32.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



11. Ofen auch im Sommer nicht „kaltstellen"!

Heute mal eine kleine Gewissensfrage: Haben Sie Ihre Öfen nach dem letzten Heizen eigentlich gleich gründlich gereinigt? Wenn nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Ausmauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei eisernen Öfen ist auch Ruß und Flugasche an allen Stellen zu entfernen, die durch die Feuer- und Aschentür erreichbar sind. Öfen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putztürchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putztürchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser wir jetzt unsere Öfen reinigen, um so mehr Kohlen retten wir vor „Kohlenklau"!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Kamrad Lach

Von H. Riebau

Eigentlich hieß er Lech. Gefreiter Hermann Lech, einundvierzig Jahre alt. Seit dem Frankreich-Feldzug aber nennt ihn jeder bis zum Kompaniechef: Kamrad Lach. Nicht weil er etwa immerfort lachte, im Gegenteil, weil er . . .

Aber wir werden ja sehen!

Einmal haben sie unterwegs einen Versprengten von einem andern Truppenteil aufgelesen. Der Versprengte macht ein saures Gesicht, und als er nun mitmarschiert, humpelt er nicht schlecht. Kamrad Lach geht neben ihm und fragt ihn nach allen Regeln der Kunst aus. Verheiratet? Kinder? Beruf? „Wat? Gerichtsvollzieher biste? Wat'n Glück, daß de keen Landsmann von mir bist!"

„Glück?" fragt der andere, „wieso?"

„Mensch", sagt Kamrad Lach, „ich wohne in Ratzow, und wat die Ratzower Gerichtsvollzieher sind, die ham sich schon alle die Augen bei mir verdorben."

*

Im Sommer 1942 lag die Kompanie vorübergehend in Garnison. Die Kaserne war so ungewohnt wie das Brausebad, das Exerzieren und das Ruck-Zuck des Heimatbetriebes fand nicht überall ungeteilten Beifall, und nun gar erst morgens das Wecken . . .

Zuerst, im Mai, blies der Hornist um sechs sein Signal, dann wurde um fünf Uhr dreißig geweckt, dann um fünf Uhr fünfzehn, dann um fünf. „Mensch", sagte eines allerfrühesten Morgens, als ringsum nichts als schiefe Gesichter zu sehen waren, Kamrad Lach, „wenn det hier so weiter geht, erwisch ik mir in acht Tagen beim Ufstehn grad noch beim Zubettgehn!"

*

In B. lagen sie im Quartier. Jeden Morgen um fünf krähte der einzige Hahn des winzigen Dorfes: Kikiriki! Dann wachten sie auf. Erstens, weil es der Hahn nicht eben leise tat. Und zweitens, weil's ihnen so war, als ob ein feiner Duft von Hühnersuppe durch die offenen Fenster dringe. „Daß mir keiner den Hahn schlachtet!" hatte der Spieß gesagt. „Erstens haben wir hier eine prima Verpflegung und zweitens . . .

(Was zweitens war, ist nie ans Tageslicht gekommen.)

Eines Morgens aber krähte der Hahn anders als sonst. „Kräläkäkräkä! scholl es durchs Dorf.

„Stockheiser!" sagten die Leute. „Armes Tier. Hat sich erkältet! Wenn er nun eines natürlichen Todes stirbt . . .?"

„Wird schon nicht", sagte Kamrad Lach, schwang sich aufs Motorrad, fuhr einen wahnsinnig verzwickten Bogen, und bums — war der Hahn tot.

„Lach!" schnaubte der Spieß, nachdem er den toten Hahn zur Kenntnis genommen hatte. „Glattweg den Brustkasten eingedrückt!? Wie ist denn das bloß gekommen?"

Darauf sagte Kamrad Lach: „Er war schon gestern abend schwach auf der Brust, Herr Hauptfeld!"

*

In P. hatten sie Baracken gebaut. Natürlich dauerte es nicht lange und die Marketenderei richtete eine kleine Kantine ein, und wer sollte den Kantinier spielen?

„Natürlich Lach", sagte der Hauptmann, „wer denn sonst?"

Also stellte Kamrad Lach sich hinter die Theke, wappnete sich mit Geduld, Flaschenbier und Rauchwaren, und der Hauptmann selbst weihte die Kantine durch einen ersten Einkauf ein.

„Na, Lach", sagte er, „dann geben Sie mir mal eine schöne Zigarre."

Kamrad Lach baute sämtliche vorhandenen Kisten vor dem Chef auf, öffnete die obere, und der Hauptmann nahm sich eine der winzigen, schwarzen (und gar nicht schönen) Zigarren. „Kostet?" fragte er.

„Zwölf Pfennig, Herr Hauptmann!"

„Na", lächelte der Kompaniechef, „ein bißchen teurer kann sie schon sein." Darauf sagte Kamrad Lach: „Auch gut, Herr Hauptmann, sagen wir fuffzehn!"

*

Der Lautsprecherwagen der Propagandakompanie ist da, macht Musik, sendet Nachrichten und dann einen Hörbericht aus Hannover über das Fußballspiel Schwarz-Weiß gegen Werder. Die Sportkanonen stehen in höchster Spannung vor dem Lautsprecher, und Hauptfeldwebel Maaßen (langjähriges Mitglied von Schwarz-Weiß) ist ordentlich ein bißchen blaß vor Aufregung. Der Sportberichter schildert in höchster Ekstase den Kampf. „4:0 steht das Spiel, 4:0 für Werder! Brolke nimmt den Ball — er schießt — schießt — jawohl, Tor! ! ! 5:0 für Werder!"

Hauptfeldwebel Maaßen wischt sich über die Stirn. Aber es soll noch schlimmer kommen. Denn kurz darauf meldet der Berichter 6:0 für Werder, und schließlich, als Schlußresultat, sage und schreibe 7:0!"

Dann schweigt der Lautsprecher. Es ist so still, daß man die Läuse husten hört, und der Spieß — ein seltener Fall! — tut den Landsern wirklich und wahrhaftig ein wenig leid. Mitten in diese Stille dröhnt der Baß Kamrad Lachs. Er hat dem PK-Mann am Lautsprecher auf die Schulter geklopft und ruft: „Mensch! Ruf mal Hannover an und frage, ob Schwarz-Weiß überhaupt mitgespielt hat!"

*

Daß ein Soldat seinen Hauptmann auf den Arm nimmt, das ist wohl, so lange die Welt steht, noch nicht vorgekommen. Kamrad Lech aber hat es getan, und sogar gleich am ersten Tag, und nicht einmal böse Folgen hat es gehabt. Hauptmann Köhl (von Beruf Hochbauingenieur und das ganze Gesicht voll Schmisse) fragt nämlich, wie das so üblich ist, die neu eingestellten Leute nach Woher und Wohin, nach Familie, Beruf und wo zuletzt beschäftigt?" „Na?" sagt er, als die Reihe an Lach kommt, „und wo waren Sie zuletzt beschäftigt?"

„Ich war zuletzt auf der Technischen Hochschule, Herr Hauptmann."

Der Kompaniechef ist ganz Ohr. „Technische Hochschule? Aha! Auf welcher denn?"

„Auf der Technischen Hochschule in Charlottenburg."

„Ausgezeichnet! Da habe ich auch studiert. Und was haben Sie da zuletzt gemacht?"

Kamrad Lach antwortet: „Das Dach gedeckt, Herr Hauptmann."

Kunstgespräch

Von Walter Foitzick

Ich habe mich immer sehr für die Kunst eingesetzt, und wir haben Nächte lang über Kunst gesprochen und dazu teils Rotwein, teils Kognak, teils Weißwein, teils Korn, ganz vorzüglichen alten Korn getrunken. Das war sehr anregend, sowohl das geistige Gespräch wie auch das geistige Getränk. Jetzt habe ich schon längere Zeit nicht mehr über Kunst gesprochen, aber ich denke gern daran zurück. Mir ist recht gut ein Gespräch bei mehreren Flaschen Diedesfelder in Erinnerung. War das ein schönes Kunstgespräch! Und hinterher haben wir noch einen sehr wichtigen Burgunder getrunken.

Dieser Tage hatte ich wieder ein Kunstgespräch, aber ich war nicht ganz in Form. Ich tat mich schwer, so richtig in die Kunstkerbe zu hauen. Mein Gesprächspartner war kein Maler oder Bildhauer oder auch sonst einer vom Fach, nein, es war ein vollkommener Laie, und nicht mal ein erwachsener Laie, sondern ein Kind.

Haben Sie jetzt keine Sorge, daß ich Ihnen einen sogenannten Kindermund erzähle, so einen, der anfängt: „Klein-Inge, oder Klein-Dieter oder Peterle sagte neulich . . .". Nein, der Bub wollte Belehrung von mir haben und fragte mich deshalb, warum die Maler die Menschen meist so unnatürlich malen. Sie können sich vorstellen, daß ich über diese Frage überrascht war, und fast hätte ich dem frechen Knaben eine hineingehauen, weil er sich anmaßte, an der Kunst Kritik zu üben und sie nicht nur zu betrachten. Ich fragte aber doch, was er damit meinte. Da zeigte er mir eine Abbildung. Es war ein „Akt in Landschaft". „Sieh dir das an, ist das nicht sehr unwahrscheinlich? Laufen die Damen etwa so nackt im Lande herum? Also da magst du sagen was du willst, ich finde das unnatürlich. Wenn die Leute zu sehen sind, sind sie immer angezogen."

Sie erkennen daraus, der Bursche hatte nicht das geringste Kunstempfinden. Na, ich sagte ihm also, daß der Maler eben die Absicht hatte, die Schönheit des menschlichen Körpers zu zeigen, und wie das Rosa der Haut zu dem hellen Grün der Wiesen kontrastierte. Das mit dem Rosa und dem Grün ließ er zur Not gelten, aber was den menschlichen Körper anbetrifft, da kam ich bei ihm schlecht an. „Du willst mir doch nicht einreden, daß das schöner aussieht, wenn einer nichts anhat."

Um diese Frage zu klären und von verschiedenen Seiten zu beleuchten, hätte ich notwendigerweise einen oder mehrere Kognaks, wie ich es bei Kunstgesprächen gewohnt war, zur Hand haben müssen, da dieses nicht der Fall war, so sagte ich streng, er müsse sich allmählich daran gewöhnen, daß der nackte Körper im allgemeinen als schön gelte und daß die Maler sich mit dieser Behauptung durchgesetzt haben, und jetzt schon die meisten dieser Meinung sind. Der Bub lächelte darüber wie Buben lächeln, wenn Erwachsene was sagen, und daher befahl ich ihm, heute nachmittag die dritte Deklination in der lateinischen Grammatik zu wiederholen. Na, dem hab ich's gegeben!

Alte Karten

Von Karl Heinrich Waggerl

In der Welt gibt es Dinge, denen eine magische Macht der Versuchung innewohnt und die in sonst ganz harmlosen Gemütern unversehens eine leidenschaftliche Besitzgier wachzurufen vermögen. Dergleichen Leute setzen dann Kopf und Kragen daran, Bücher zu stehlen oder Bilder zu rauben oder Gott weiß welchen Kram, die unscheinbarsten Nichtigkeiten, an denen für andere Menschen gar nichts Begehrenswertes ist. Ich selber zum Beispiel kann kein Stück Bernstein in den Fingern halten, ohne Not, es rechtzeitig wieder loszulassen, und vollends vor alten Karten gewahre ich mit Traumesängsten, wie fadenscheinig mein Gewissen eigentlich ist, obwohl ich es doch zeitlebens sehr geschont habe.

Ich besitze etliche solcher alten Blätter, redlich erworben, versteht sich, und darum auch nicht besonders wertvoll. Ab und zu hole ich sie aus dem Schrank, um sie wieder zu betrachten, aber ich wüßte kaum mit genauen Worten zu erklären, was mir eigentlich daran so gefällt. Schon das Papier ist gut anzufühlen, wie etwas Gewachsenes, wie weiche, ein wenig narbige Haut. Es hat Risse und Flecke; jemand stellte ein Weinglas darauf, dieser Mensch trank Rotwein zu seinen Gedanken oder er schrieb ein paar Worte an den Rand. „Drei Thaler" steht zu lesen, vielleicht mußte er sie irgendwo für die Zeche bezahlen. Der Holzschneider hat seine Arbeit auch mit Liebe getan, hat Wald und Hügel nicht vergessen, eine Burg für jede Stadt, ein Kringel für die geringeren Orte, alles sauber ausgestochen, aber doch wieder nicht zu genau; es kam ihm wenig darauf an, einmal ein Flüßchen krumm laufen zu lassen, statt quer durch das Dorf, wenn er anders den Namen nicht schön genug unterbringen konnte.

Wieder ein Meister hat das Blatt mit Farben ausgeziert, rot oder gelb die Grenzen, blaues Wassergeäder hinein, grünen Busch, sein behutsamer Pinsel fügte das Zufällige der Form zu einem schönen Ganzen zusammen, und die Gesellen haben es hinterher fleißig nachgemalt.

Reisende Händler mochten seine Kundschaft sein; denen war es genug, wenn ihren Saumtieren nur ungefähr der Weg durch die Pässe und Täler und von einem Nachtquartier zum andern gewiesen wurde. Oder rauflustige Herren, die mit ihren Kriegshaufen unterwegs waren und einander suchten und es auch weiter nicht übelnahmen, wenn sie nicht alles so in der Wirklichkeit antrafen, wie es auf der Karte stand, — es gab ja einmal eine Zeit, in der sogar der Krieg kein eiliges Geschäft war. Allein, über den bloßen Nutzen hinaus, rührt den Beschauer doch noch etwas anderes an, vielleicht die heimliche Sehnsucht aller Kreatur, sich von der Erde zu lösen, die Dinge von oben zu betrachten, wenn auch nur im Bilde und im Gleichnis.

So kann denn ein später Mensch wie ich nur vor so einem Blatte sitzen und seine Augen auf eine abenteuerliche Reise schicken, in eine Welt voller Merkwürdigkeiten, einfacher noch und einfältiger als die, in der er selber lebt und die kein Geheimnis mehr hat. Ein spielerisches Vergnügen also, dem man heimlich nachhängt, oder einer von den Fluchtwegen aus der Wirklichkeit, deren es nicht mehr viele gibt.

Die darum wissen, werden es verstehen.

Der „Sprung des Grafen von Monte Christo"

Moderner „Nachahmer" fand beinahe den Tod

In Alexander Dumas bekanntem Roman „Der Graf von Monte Christo" läßt der phantasievolle Autor seinen Helden aus dem historischen Gefängnis auf dem kleinen Felseneiland St. Jf von Marseille auf tollkühne Art entkommen. Der Held läßt sich an Stelle der Leiche seines verstorbenen Freundes und Mitgefangenen Abbé Faria von den Gefängniswärtern in einen Sack nähen, der dann auf die auf St. Jf übliche Weise „beerdigt" wird, d. h. die Gefängniswärter schleudern ihn von der Höhe des Turmes ins Meer. Nach dem Roman befreite sich dann Edmond Dantès, der spätere Graf von Monte Christo, mit Hilfe eines mitgenommenen Werkzeuges aus dem Sack und schwamm der rettenden Küste zu. Dieser ganze Vorgang ist von Dumas ebenso erfunden wie die Gestalt und das Schicksal seines Helden, obwohl man auf St. Jf die Zelle zeigt, in der Edmond Dantès damals gesessen haben soll. Kühne Artisten und Sportsmänner haben diesen Sprung des Grafen von Monte Christo immer wieder auszuführen versucht. So sprang z. B. bei der Aufführung des Manegeschauspiels „Der Graf von Monte Christo" vor vielen Jahren im Zirkus Busch in Berlin ein bekannter deutscher Artist in einen Sack gehüllt jeden Abend aus der Zirkuskuppel in die wassergefüllte Manege hinab, befreite sich und kam unter großem Beifall des Publikums wieder an die Oberfläche. Nie ist ihm der Sprung mißlungen. Weniger Glück hatte kürzlich der Franzose René Savard, der den berühmten Sprung Monte Christos in Angouleme vorführte. Er vermochte den Sack, in den er eingeschlossen war, nicht rechtzeitig zu öffnen und verlor das Bewußtsein im Wasser. Man zog ihn gerade noch zur rechten Zeit heraus, um ihn nach langen Bemühungen wieder in das Leben zurückrufen zu können.

Ein Gänserich als Lebensretter

In Konitz fiel beim Spielen ein zweijähriges Kind in den Fluß und wäre vermutlich ertrunken, wenn nicht einige Passanten auf höchst merkwürdige Art und Weise auf das Unglück aufmerksam geworden wären. Ein auf dem Fluß schwimmender Gänserich fing nämlich plötzlich fürchterlich zu schnattern und zu schreien an und flatterte erregt hin und her. Da wurden die Passanten stutzig. Eine Frau ging ans Ufer, erblickte das treibende Kind und konnte es noch im letzten Augenblick retten.

Rheinisch-Westfälische Künstler in München

Im Hause der Deutschen Kunst 1943

I.

Wie alljährlich, so ist auch im vierten Kriegsjahr der Anteil der westdeutschen Künstler an der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943 bedeutend und repräsentativ. Allein fünfundsiebzig Maler und Bildhauer aus Rheinland und Westfalen sind vertreten und liefern den Beweis, daß der Kulturwille in den vom Kriege am schwersten betroffenen Gauen ungebrochen ist.

Vom Niederrhein gibt Max Clarenbach-Wittlaer mit zwei silbrig-grauen Oelgemälden „Mein Dorf im Winter" und „Winterliche Dämmerstunde" reizvolle Ausschnitte. Otto Coester bringt mit technisch vollendeten Radierungen in die französische Landschaft verständnisvoll ein. Der Solinger Willi Drescher hält in einem Linoleumschnitt die ornamentale Form einer Distel fest. Kraftwerke als Burgen unserer Zeit hat Richard Geßner-Düsseldorf monumental und farbig interessant zu gestalten gewußt und in Oelbildern und Aquarellen auch den Stimmungscharakter der Landschaft gut eingefangen, während Albert Henrich-Düsseldorf in die Zeit von 1813 versetzt und ebenfalls feine Landschaftsstimmungen — „Tausendjährige Linde" und „Hafen" — wiedergibt. Der in Solingen geborene Maler Karl Julius Joest-Düsseldorf fesselt mit einem famos erfaßten, in warmgrauen Tönen gehaltenen Teilstück aus der Industrie seiner Heimat, Julius Paul Junghanns-Düsseldorf erfreut wiederum mit seiner frohfarbigen, festlich anmutenden und sicher komponierten Tierstücken, die den Charakter der Idylle mit der Naturschau eines Paul Potter vereinigen.

Albrecht Kettler-Wuppertal beherrscht mit einem figurenreichen, in lehmig-gelben Farben ausgeführten Werkstück der „Organisation Todt" eine ganze Wand, in den lebendig aufgefaßten Personen hat er das kameradschaftlich Verbundene aufs glücklichste zum Ausdruck gebracht. Das gleiche Motiv mit dem Vorzeichen Wehrmacht bannt Leo Nyssen-Düsseldorf in dem Gemälde „Vormarsch", während Leo Poeten-Düsseldorf den Frontgeist in dem ausgezeichneten Bildnis eines Oberleutnants und Will Tschech-Düsseldorf in seinen „Grenadieren" offenbaren. Die Marine ist das Gebiet des Düsseldorfer Malers Richard Schreiber, der in wuchtigen Zeichnungen, Aquarellen und Oelgemälden Kommandanten, Wachoffiziere und Seewachen lebenswahr und kraftvoll gestaltet.

Der Senior der Düsseldorfer und immer noch junge Helmuth Liesegang malte ein niederrheinisches Altwasser in der bei ihm gewohnten schillernden Palette, Erich von Perfall ist mit seiner breitmalenden, hellschimmernden Technik dem Niederrhein ebenfalls treu verschworen. Als Tiermaler schließen sich Junghanns die Künstler Viktor Pucinski, Heinrich Rüter und Josef Strahn an, dem in seiner Gebirgsszene „Schäferrast" ein großgesehenes Bild gelang, das zwischen Erler und Zügel die Mitte hält.

Josef Pieper eröffnet die Reihe der Düsseldorfer, die der freien Komposition ihr Schaffen gewidmet haben. Pieper greift in seiner „Europa" ein klassisches Motiv auf, das in Form und Farbe gut ausgewogen ist. Publichs Gardasee, Rixens herbstlicher Park, die Arkadische und Panische Landschaft Hans-Albert Simon-Schaefers, die Nereide von Carl Vilz, die in Oelkreide, mit der Lust am bizarren Detail ausgeführten Kärntner Landschaften von Walter von Wecus und noch die Herbst- und Abendstimmungen im Bergischen von Carl Weisgerber erwecken in der Seele des Betrachters jenen Widerhall, den die Uebersetzung eines Naturvorbildes in die Sprache des Phantasievollen mit sich bringt. Ein Hauch davon liegt auch über den warmblütigen, goldgrau leuchtenden Städtebildern aus Rom und Salzburg von Friedrich Schüz-Düsseldorf und über den großformatigen Arbeiterköpfen aus dem Siegerlande der Else Schmidt-van der Velde / Düsseldorf ausgebreitet. Mit schönen Arbeiten runden Ackermann, Bachmann, Brand (Amphitheater Trier), Brandenberg, Bullinger, Bußmann, Feyen, Heidkamp (Im Moselland), Kehl (Die 90jährige), Kocks (Am Schloßweiher), Robert Schwarz (Schauende) und Wahl die Reihe der niederrheinischen Maler ab.

Dr. Ludwig Lindner.

Peter Roseggers 100. Geburtstag in der Waldheimat

Aus allen Orten des Mürztales und von den Höhen einsamer Berghöfe waren Tausende nach Krieglach gekommen, wo Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither am Denkmal des Waldbauernbuben Kränze niederlegte. Den ältesten Sohn des Dichters, Dr. Sepp Rosegger, ließ der Führer durch den Gauleiter in das Führerhauptquartier einladen, um von ihm persönlich das Manuskript des großen Rosegger-Bauernromans „Jakob der Letzte", das die Familie Rosegger dem Führer zugedacht hat, entgegenzunehmen. Die Dichter Hans Klöpfer und Paul Anton Keller ehrten den größten Vertreter steirischer Dichtkunst mit einem Kranz der steirischen Schriftsteller. Dann ging es hinauf nach Alpl, an die Stätten, an denen „der große Peter einst klein gewesen ist", und hier entfaltete sich ein rechtes steirisches Volksfest mit Lied, Volkstanz und bodenechtem Spiel.

Ewald Wienk.

Ein Cranach in einer Dorfkirche?

Im Besitze der Kirche von Pollin im Böhmerwald befindet sich ein überaus schönes Bild einer blondhaarigen Madonna mit einem reizenden Jesuskind, das dieser Tage zur Restaurierung nach Prag gebracht wurde. Vergleicht man dieses Pollner Bild mit dem Bilde Lukas Cranachs im Breslauer Dom, so findet man, daß zu den beiden Bildern ein und dieselbe Frau und das gleiche Kind als Modell dienten. Nach der Gleichheit der Modelle kann angenommen werden, daß Cranach auch der Autor des Pollner Bildes ist und daß er beide kurz nacheinander gemalt hat.

Staatstheater Berlin. Der Generalintendant Gustaf Gründgens verpflichtete ans Berliner Staatstheater für die kommende Spielzeit neu Staatsschauspieler Paul Wegener, Axel v. Ambesser, Hermann Speelmans, Wolfgang Engels und Hans Ulrich.

Karl May dänisch. Der dänische Verlag Christian Erichson erwarb das Recht zur Herausgabe der Werke Karl Mays in dänischer Sprache. Zuerst sollen acht Bücher herauskommen, als erste „Die Sklavenkarawane" und „Das Erbe der Inkas".

Wissenswertes Allerlei

Das Schachspiel, dessen Ursprungsland Indien ist, fand in Europa in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Griechenland, später durch die Araber in Spanien und Italien Eingang und wurde durch die heimkehrenden Kreuzfahrer im Abendlande allgemein verbreitet.

Die heute noch bei uns im Volksmunde lebendigen Maße, Fußlänge, Spannweite, Handbreite, Fingerstärke, waren schon vor mehr als 5000 Jahren in Aegypten im Gebrauch. Von dort wurden sie durch die Griechen in die übrige alte Welt weiterverbreitet.

Die in Südamerika heimische Tomate wurde in Europa erst Ende des 16. Jahrhunderts zunächst als Zierfrucht, erst seit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts als Gemüsepflanze gezüchtet.

GA-SCHACH

Aus der Problemsammlung unseres Cronenberger Schachfreundes Rudolf Engels haben wir den beistehenden Dreizüger herausgegriffen und hoffen, daß er bei unseren Lösern ebenso Anklang findet, wie bei seiner Erstveröffentlichung schon vor einiger Zeit in den „Deutschen Schachblättern".

Nr. 199



Weiß: Kb1, De7, Lb6, Sf2, Sg8, Bf6, g2. — Schwarz: Kb4, Lg1, Sb6, Bc3, f7, g3, g4, h5. — Matt in drei Zügen.

Unsere Lösungen: Nr. 196: 1. d8 S, Turm beliebig, 2. Db7† mit nachfolgendem 3. Sc6 matt. — Nr. 197: 1. b× a8, K×g2; 2. Sb6 mit 3. a8 D matt. Nr. 198: 1. b7S, Kd6; 2. Sf7†, Kc6; 3. d8S† matt mit ähnlichen Varianten, die zu finden nunmehr leicht ist.

Lieder ohne Worte

Viel wäre auch zu den folgenden Partien nicht zu sagen — sie empfehlen sich selbst. 1. Durch ihre eleganten Opferwendungen, die diesen temperamentvollen Gefechten Glanz und Farbe geben. Und so ein schwungvoller „Holzhandel" bereitet oft mehr Vergnügen, als ein langwieriges Feilschen um ein winziges Bäuerlein. Womit wir natürlich nichts gegen die tiefgründigen Positionspartien sagen wollen. Auch hier heißt es: Jeder nach seinem Geschmack.

Damenindisch
Heinicke — Gilg

1. d4, Sf6; 2. Sf3, e6; 3. c4, b6; 4. e3, Lb7; 5. Db3, Le7; 6. 0—0, 0—0; 7. Sbd2, c5; 8. b3, Sc6; 9. Lb2, b5; 10. De2, Te8; 11. Tad1, d×c4; 12. b×c4, Dc7; 13. Lb1, Tbd8; 14. Db3, Sb4; 15. De2, Sc6; 16. a3, La6; 17. Tc1, c×d4; 18. e×d4, Df4; 19. Tfe1, Sa5; 20. Se5, Lb7†; 21. S×f7!, Tf8!; 22. Se5, Ld6; 23. Sd3, Sg4; 24. De2, Tf5; 25. g3, S×e5!!; 26. S×e5, Db6; 27. De3, Td5; 28. f4, L×e5; 29. d×e5, Td3; 30. Tc3, T×c4!; 31. T×c4, S×c4; 32. D×c4, T×g3+!; 33. h×g3, Dh1†; 34. Kf2, Df3†; 35. Kg1, Dg2 matt.

Damenbauernspiel
Richter — Dietze

1. d4, d5; 2. Sc3, Sf6; 3. f3, e6; 4. e4, d×e4; 5. f×e4, Le7; 6. Sf3, 0—0; 7. e5, Sd5; 8. Ld3, c5; 9. S×b5, D×b5†; 10. c4!, Dd8; 11. b5, e×b5; 12. c×b5, Te8; 13. 0—0, Db6; 14. Kh1, Sb7; 15. b6, Ld8; 16. L×b7+!, Kh8 (wenn K×b7, so 17. S×a5†, L×a5; 18. Db5†, Lb6; 19. L×b6, T×e5; 20. La5†, Kg8; 21. Df7†, Kh7; 22. Tf4!; 17. Le2, g6; 18. Dd2, Kg8; 19. Db6, Sf8; 20. Sa5, Le6; (wenn T×e5, so 21. S×f7, Tb5; 22. D×b5; g×b5; 23. Sh6†, Kg7; 24. Tf7†, Kh3; 25. T×f8†, Ka7; 26. Tf7†, Kh8; 27. Db7 matt) 21. L×g6! Und Schwarz gibt die unhaltbare Partie auf.

Für die Barmer Schachfreunde

Berichtigend wird mitgeteilt, daß die Barmer Schachfreunde jeden Samstagnachmittag ab 17.30 Uhr Spielgelegenheit in der Gaststätte Müller, Ecke Bartholomäus- und Nornenstraße, haben.

Bearbeitet von Friedrich Heuschen

Das Mädchen Cornelia

ROMAN von Annemarie Artinger

(21. Fortsetzung)

Cornelia hatte den ganzen Nachmittag über im Liegestuhl gelegen, hatte auf das Wasser geschaut und sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen. Manchmal dachte sie an die weiße Bank, hinten im Wald mit den schönen Eichen, und dann sah sie Gerstorffs Gesicht vor sich und hörte seine Stimme:

„Vergessen Sie nie, daß ich nur eins will, daß Sie glücklich sind!"

Diese Worte und der ganz neue Stimmklang brachten sie immer wieder in Verwirrung.

Vor kurzer Zeit habe ich noch Vinzenz geliebt, ich trage noch immer den Verlobungsring am Finger und träume bereits den Worten eines anderen Mannes nach, der, solange die Verhältnisse noch so unklar liegen, keine Bedeutung für mich haben kann und darf.

Diese Ueberlegungen waren nicht nur unbequem, sie schmerzten auch ein bißchen und verboten das Träumen.

Schwester Beate war nicht neugierig, die Fülle an Schicksalen, die ihr Beruf in ihre Nähe brachte, ließ sie Kleinigkeiten übersehen. Sie dachte nicht im geringsten darüber nach, wieso ein junges Mädchen in derben, einfachen Nachthemden mit Handarbeitseinsätzen und langen Aermeln schlief, wenn es auch spinnwebfeine Gebilde anziehen konnte, die im Spind weniger Platz einnahmen als eines von Schwester Beates großen Taschentüchern. Die Sachen waren da, wurden eingeordnet, in die Schränke gepackt, und man hatte nun, Gott sei Dank, alles zur Verfügung, was man brauchte. Weiter interessierte Schwester Beate die Angelegenheit nicht.

Am Abend, als Cornelia im Bett lag, die Schwester das Licht löschte und ihr eine gute Nacht wünschte, stand der Mond wie eine schmale, silberne Sichel am Himmel, die Sterne flimmerten, waren groß und von überirdischer Pracht. Es war sehr hell in Cornelias Zimmer. Die Möbel und alle Gegenstände bekamen ein geheimnisvolles, eigenes Leben. Matte Lichtstreifen lagen über den gescheuerten Dielen.

Cornelia dachte an den Bademantel, den sie vorhin gesehen hatte. „Modellhaus Grandell" stand darin. Er hatte ein zartes, blaues Muster und eine rotgefütterte Kapuze. Sie stand leise auf und ging ins Badezimmer. Dazu passende Badeschuhe standen dabei. Cornelia schlüpfte hinein; weich und warm schmiegten sie sich an ihre Füße.

Die sind für mich, und der Mantel auch, überlegte Cornelia. Man hat also nicht einfach meine alten Sachen geschickt, man hat neue dazugekauft. — Man? — Gerstorff!

Sie ging in ihr Zimmer zurück. Sie fürchtete, daß ein Lichtschein Schwester Beate herbeirufen würde und bewegte sich sehr leise in dem matten Mondlicht, das von draußen kam. Sie zog die Schubkästen auf. Wäsche aus dicker Seide, Wäsche aus flaumweicher Wolle, Wäsche zart und durchsichtig, wie aus Spinnweben gewebt; Wäsche in allen Regenbogenfarben füllte die Spinde, Strümpfe in allen Tönen, Taschentücher und Handschuhe.

Cornelia schloß leise den Kleiderschrank auf. Mäntel aus weißer, blauer Wolle, aus Kamelhaar, aus zartem Sommerpelz, Kleider für jede Gelegenheit hingen in langer Reihe. Schuhe zu allem passend, standen säuberlich ausgerichtet darunter.

Cornelia stand davor in ihrem klösterlich einfachen Nachthemd mit den langen Aermeln und den selbstgestickten Spitzeneinsätzen mit den vielen Säumchen.

Eine steile Falte stand zwischen ihren Brauen. Leise ging sie in ihr Bett zurück, wickelte fröstelnd die Decke um sich herum und legte ihren Kopf auf die angezogenen Knie. Sie starrte auf die immer noch geöffneten Spinde, auf den Kleiderschrank, die ganze leuchtende Pracht. In ihrem Kopf war ein dumpfes Gefühl, ihr Herz schlug laut, und ihre Hilflosigkeit dieser Situation gegenüber war so groß, daß sie sie wie einen Schmerz empfand. „Das darf alles nicht sein!" flüsterte Cornelia. „Das kann nicht sein, das geht ja alles gar nicht! Das hat mit meinem Unfall und meiner Gesundung nichts mehr zu tun. Ich muß von hier fort!" überlegte sie. „Ich muß nach Hause! — — Nach Hause?"

Sie sah sich durch den Garten gehen, auf die Veranda zu, auf der Vinzenz saß, sah Mamas spöttisch ablehnende Miene, sah Vinzenz' Lächeln, das so mühsam war, daß sich die Lippen spannten, und fühlte und wußte, daß sie kein Zuhause hatte, daß ihr eigenes Haus zur Fremde gemacht wurde durch die beiden Menschen.

Sie überlegte, wen sie um Rat fragen könnte, um Hilfe bitten. Ellen Burg? Irmela Horn? Gerstorff? — Immer der gleiche Kreis. Sie war die letzten Jahre hindurch so völlig auf Vinzenz eingestellt gewesen, daß ihr niemand sonst näherstand. Sie hatte niemanden außer Vinzenz, der sich während ihrer Krankheit nicht ein einziges Mal nach ihr erkundigt hatte!

Sie stand auf, schloß leise die Schränke, trug die Bastpantoffeln in die Badestube zurück und ging wieder ins Bett. Die Sterne flimmerten unbewegt, eine hauchzarte, winzige Wolke umwarb die Mondsichel, das Meer rauschte. Hin und wieder knarrte das Holz in dem stillen Haus, und Cornelia fühlte sich so einsam, als wäre sie der einzige Mensch auf dieser unverständlichen, verwirrenden Erde.

*

Gerstorff kam aus einem Juweliergeschäft. Er hatte Bergkristalle gekauft, klar, durchsichtig, sauber und hart, mit dem weichen Schimmer, der an sanft fließendes Wasser erinnert.

Sie schienen ihm unter all den Kostbarkeiten die einzigen Steine zu sein, die zu dem Mädchen paßten, das Tag und Nacht seine Gedanken ganz erfüllte.

„Verlobungsschmuck gekauft oder schon die Brillanten für die Hochzeit?" sagte neben ihm eine helle, ein bißchen scharfe Stimme.

Micki stand neben ihm und strahlte über ihr ganzes keckes Gesicht. Er begrüßte sie.

„Weder — noch", sagte er, „nur so, weil man nicht recht weiß, was man tun soll."

„Ach", staunte Micki, „du weißt nicht recht? Wenn Männer wirklich lieben, werden sie alle kindisch. Darf ich übrigens neben dir gehen, oder ist es dir lieber, wenn ich — —?"

„Unsinn", sagte Gerstorff, „rede doch keinen Quatsch!"

Micki atmete beruhigt auf und fragte:

„Liegt Cornelia immer noch in der Klinik? Du, das kann ich dir sagen, da stimmt dann mit dem Arzt etwas nicht. Da zieh mal ruhig einen anderen zu, sonst hast du die Bescherung."

Gerstorff lachte. Das war so richtig Micki, keine Ahnung, aber sofort ereifern!

„Nein", sagte er, „es geht ihr gesundheitlich gut. Sie ist zur Erholung an der See."

„Ach", kreischte Micki belustigt auf, „in der ollen Familienburg, wo man nicht mal laut husten darf? Mensch! Das ist doch das komische Ding auf dem Berg, wo du mich vorsichtshalber nicht mit hineingenommen hast? Aber sie hast du natürlich! — Das wird ihr doch hoffentlich bekommen?"

„Natürlich bekommt es ihr", sagte Gerstorff mit leicht ärgerlichem Unterton, „sie scheint sich sehr wohl zu fühlen. Ich telephonkere doch jeden Tag mit der Schwester!"

„Warum bist du denn eigentlich noch nicht mit ihr verlobt?" fragte Micki mit einem lauernden Seitenblick.

„Sie hat von der Klinik aus einen Brief an ihren Verlobten geschrieben und keine Antwort erhalten. Seit der Zeit geht es ihr gesundheitlich nicht mehr so gut wie vorher."

„Ach, an den Klimmer? An den. — Na, ja!"

„Du tust ja gerade, als ob du ihn kenntest", sagte Gerstorff.

„Och, reg dich nicht auf, mein Junge! Du nimmst alles immer zu wörtlich. Aber daß du noch nicht verlobt bist, weißt du, da könnte man ja die Platze kriegen. Du gehörst auch zu denen, die mit einem Butterbrot in der Hand verhungern. Das habe ich mir nie von dir vorstellen können, aber es ist so."

„Ich weiß doch nicht", meinte Gerstorff, „ob sie sich nicht doch an Klimmer gebunden fühlt, ob sie ihn nicht vielleicht doch liebt. Das erschwert alles."

„Du bist eben ein Dussel", sagte Micki, „das ist das, was ich vor allem verstehe."

„Was machst du denn jetzt?" fragte er, um abzulenken.

„Och", meinte Micki, „nichts. Das Uebliche. Wann fährst du denn wieder hinauf, an die See, meine ich?"

„In drei Tagen", erwiderte Gerstorff, und Micki wußte nicht, ob sie über seinen Gesichtsausdruck lachen oder weinen sollte.

„In drei Tagen, na, das ist ja nicht mehr lange", meinte sie gleichgültig. „Nun reiß dich mal ein bißchen zusammen. Ich möchte endlich einmal eine anständige Verlobungsanzeige in der Zeitung lesen! Ist ja schon nicht mehr feierlich, wie du dich anstellst, wegen so ein bißchen Heiraterei! Tjüß und toi, toi, toi", sagte sie.

„Hast du nicht Zeit, mit mir Mittag zu essen?" fragte er.

„Hi", kicherte Micki auf, „nun werde nicht komisch. Du hast aber auch gar kein Gefühl für Moral! Das nimmt eine Braut natürlich übel, du Dummkopf, du wirst schon noch alles verderben! Auf Wiedersehen!" sagte sie, drehte sich um und ging zu ihrem kleinen Wagen hinüber, der auf der anderen Straßenseite parkte.

Gerstorff sah ihr nachdenklich nach. Er mochte sie gern, wirklich und ehrlich gern, und wenn er auch nicht ahnte, welch ungeheures Maß von Tapferkeit und Liebe hinter Mickis Schnoddrigkeit steckte, so bewunderte er doch ihre anständige Haltung. Aber auch er, der Micki ziemlich genau kannte, wäre verwundert gewesen, wenn er sie weiter hätte beobachten können.

Sie fuhr nach Hause, wählte lange unter ihren Kleidern, suchte eines heraus, das schon zwei Jahre alt und ausgesprochen solide war. Dann telephonierte sie mit ihrem Chef, ließ ihn toben und legte seelenruhig mitten im Gespräch den Hörer auf. Sie tankte ihren Wagen voll und startete in Richtung Ostsee.

Cornelia konnte zu keinem Entschluß kommen. Der einzige Gedanke, der sie immer wieder erfüllte, war: Ich muß von hier fort!

Schwester Beate war wenig erfreut von den dunklen Schatten um ihre Augen, und Frau Breugel glaubte, daß das junge Mädchen unter einem schweren Kummer zu leiden hatte. Nach kurzem Zögern zog Cornelia die federleichte Wäsche aus Angorawolle an, die Schwester Beate herausgelegt hatte. Erstens hätte sie nicht gewußt, wie sie hier in dieser Umgebung eine Weigerung begründen sollte, und zweitens sagte ihr ein kurzer Blick auf den weit geöffneten, überfüllten Schrank, daß unter all dieser Pracht ja doch kein Stück war, das wirklich ihr gehörte. Denn auch die Münchener Reiseausstattung erschien ihr nun nicht mehr so selbstverständlich wie bisher.

In zwei Tagen kommt Gerstorff zurück, überlegte sie, in zwei Tagen muß ich von hier fort sein. Ich habe noch vierhundertfünfzig Mark eisernen Bestand auf meinem Konto. Es ist alles nicht so schlimm. Damit kann man sicher bis nach Berlin kommen, dachte sie. Wo ist denn überhaupt die nächste Bahnstation?

Sie ging zum Frühstück hinunter.

(Fortsetzung folgt)

Polizeihund brachte Hoteldieb hinter Gitter

Besitzer und Personal eines der größten Hotels in Chumonix waren seit einiger Zeit in größter Aufregung. Die Gäste waren es nicht minder; viele von ihnen reisten einfach empört oder ängstlich ab. Denn im Hotel trieb ein gerissener Dieb sein Unwesen. Zahlreiche Diebstähle kamen vor, alle Bemühungen der Polizei blieben vergeblich, bis man auf den Gedanken kam, einen Polizeihund hinzuzuziehen. Dieser geschulte Vierbeiner brachte im Nu helles Licht in die dunklen Vorgänge. Seiner Spürnase gelang es zunächst, die Diebesbeute aufzufinden, die man im Park des Hotels vergraben fand. Damit hatte der Hund dann auch bald die Witterung des Diebes, der von ihm gestellt und von den Gendarmen in Gestalt eines aus Lyon zugereisten Hotelbediensteten entlarvt wurde. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiliche Anordnung. Auf Grund des § 1 Absatz 2 Nr. 6 der Zehnten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung des Art. V Nr. 1c der Siebenten Aenderungs-VO, zum Luftschutzrecht vom 15. 10. 1942 haben die Inhaber von verschlossenen Räumen, die mit einfachen Geräten nicht gewaltsam zu öffnen sind, allgemein den sofortigen Zutritt im Gefahrenfalle in geeigneter Weise sicherzustellen; ferner sind bei Fliegeralarm nach § 2 Absatz 2 Nr. 2 aaO. die Hauptzugangstüren zu den Hausböden sowie die Türen zum Vorgarten, in Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen auch die Haustüren offen zu halten. Um den Zutritt der kontrollierenden Selbstschutzkräfte auch zu allen anderen Räumen des Hauses sicherzustellen, wird folgendes angeordnet: a) Die auf Dachböden noch verbliebenen festen Bodenkammern sind, sofern sie nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, ständig offen zu halten. b) Die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art einschl. der zu Wohnzwecken benutzten Bodenkammern haben bei Fliegeralarm die Wohnungen und Räume offen zu halten oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung unverzüglich dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Fliegeralarms im Hause Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhändigen, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an dem Kontrollgang teilnimmt. In den Häusern, in denen kein Luftschutzwart wohnt, tritt an seine Stelle die von dem zuständigen Luftschutzwart bestimmte Selbstschutzkraft. Die Selbstschutzkräfte haben fremde Wohnungen oder Räume in Abwesenheit des Inhabers möglichst zu zweit zu betreten. c) Bei längerem Verlassen der Wohnungen und Räume durch alle Bewohner haben die Bewohner auch in alarmfreier Zeit in geeigneter Weise, z. B. durch Abgabe der Schlüssel an Hausbewohner oder Nachbarn, dafür Sorge zu tragen, daß im Falle des Fliegeralarms jederzeit die Wohnung betreten werden kann. d) Die Maßnahmen für die Kontrolle der Räume in den zum Werkluftschutz oder zum erweiterten Selbstschutz gehörenden Betrieben und Dienststellen richten sich nach den für den Werkluftschutz und erweiterten Selbstschutz ergangenen Dienstvorschriften und besonderen Weisungen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen nach § 9 des Luftschutzgesetzes bestraft werden können und daß Personen, die es durch Nichtbeachtung dieser Anordnung schuldhaft unterlassen, nach den Vorschriften der Kriegssachschäden-VO. mit einer Ablehnung oder Minderung ihrer Ersatzansprüche rechnen müssen. Außerdem werden Personen, die sich unter Ausnutzung der getroffenen Maßnahmen an fremdem Eigentum vergehen, nach der Volksschädlingsverordnung vom 5. 9. 1939 mit dem Tode bestraft. **Wuppertal**, den 31.7.1943.
Der Polizeipräsident. I. V.: gez. Dr. Wagner. j20

Stellen-Angebote

Für den Einsatz in Betrieben d. besetzten südöstl. Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene kaufmännische Verwaltungen laufend gesucht: 1. Betriebsbuchhalter, 2. Bilanzbuchhalter, 3. Finanzbuchhalt., 4. Rechnungsprüfer, 5. Revisoren, 6. Stenotypistinnen. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten unter Nr. B 256 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacherstraße 28. a212

Größ. Werk der Metall-Ind. sucht einige jüngere männliche Kaufleute als Nachwuchskräfte. Insbesondere handelt es sich um die Gebiete Einkauf, Verkauf, Gesolgschaftsverwaltung, Versand, Lager u. Betrieb. Herren, welche glauben, recht bald freikommen zu können, werden um ausführl. Bewerbung gebeten unter E 1474 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Für die Leitung uns. Abteilung Windenbau suchen wir einen energischen Techniker oder Meister. Bedingung: Reiche Erfahrung i. Serienbau, in spangebender und spanloser Verformung. Erwünscht: Praxis-Nachweis im Windenbau. Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. unter E 1656 an Gst.

Tücht. Elektrotechniker, der sämtliche vorkommend. Reparaturen und Neuanlagen an Motoren, Aufzügen, Oefen, sonst. Licht- u. Kraftanlagen selbständig ausführen kann, für sofort gesucht. Angeb. u. E 1552 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche per sofort leitenden Ingenieur im Elektro-Ofenbau-Fach sowie einige kaufm. Angestellte. Angebote unter E 2759 Geschäftsst.

Selbst. kaufm. Alleinangest. f. alle Büroarbeiten (Kontenrahmen) sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. E 2774 an Gst. u120

Zuverl. u. selbständ. Elektro-Monteur für Freileitungsbau und Installation für unsere Betriebs-Abteilung in der Eifel gesucht. Angeb. unter E 2742 an die Geschäftsstelle.

Erfahrener Konstrukteur für interessante Entwicklungen im feinmechanischen Apparatebau von mittl. Betrieb in Süddeutschland für sofort oder später gesucht. Zuschriften erb. unter E 1649 an die Geschst. b581

Hilfskonstrukteur f. interessante Entwicklungen im feinmechanischen Apparatebau von mittl. Betrieb in Süddeutschland für sofort od. später gesucht. Zuschr. erb. u. E 1650 an Gst.

Zahntechniker (in) wird sofort eingestellt. Dr. K. Sieben, Wuppertal, Gräfrather Straße 14. e83

Flechtmeister wird von Betrieb zum baldigen Eintritt in Dauerstellg. gesucht. Angeb. unter E 1497 an Gst.

Wir suchen für den sofortigen Einsatz: Fertigungsplaner, Kalkulatoren für die mechan. Betriebe, Magazinverwalter, Konstrukteure, techn. Zeichner, Terminplaner. Bewerbungen mit näh. Angaben sind zu richten an: B 316 Geschäftsst.

1 Färbemeister, 1 Ausrüstungsmeister, 1 Obermeister für Textilveredelungsbetrieb in Süddeutschland sofort für Fertigungen gesucht. Angebote mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen u. M. T. O 2061 an „Mekland Textilberichte", Heidelberg. a337

Kleinere Blechwarenfabrik sucht für die Fertigung autotechn. Artikel, insbesondere Kanister, mögl. sofort erfahrenen, tüchtigen, fleißigen **Meister od. Vorarbeiter** (Feinblechner), der mit allen vorkommenden Schweiß- u. Stanzarbeiten sowie mit dem Akkordwesen vertraut ist u. ev. einfache Schnittwerkzeuge reparieren kann. Angeb. u. E 2740 an die Gst.

Schlosser und Schreiner sof. f. Dauerbeschäftigung ges. B 360 G.

Schreiner-Vorarbeiter für kl. Betrieb in Dauerstellung gesucht. Angebote unter E 2737 an die Geschst.

Schreiner als Vorarbeiter für kleinen Betrieb sof. ges. B 357 Gst.

Für Werksküche (150 Personen Vollverpflegung, 200 nur Mittagessen) an selbständiges Arbeiten gewöhnter Koch oder Köchin zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unt. E 1585 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Jg. Kellner (auch Anfänger) f. Restauration in Oberb. f. ganze Tage ges. Ang. u. D 66 Fil. Werlestr. 37.

Für Lager und Versand wird von Maschinenfabrik fleißiger und zuverlässiger Lagerist ges. B 385 G.

Zuverl. Lagerarbeiter mögl. mit Schraubensachkenntnissen gesucht. Carl Wild, Cleff. Wittenerstraße 63.

Tüchtiger Packer gesucht, der möglichst einfache Schreinerarbeiten mit verrichten kann. Max Frowein, Märkischestr. 16 (an der Westkotterst.)

Kräftiger Packer sofort gesucht. Textilhandlung Hans Schirp, K.-G., Adolf-Hitler-Straße 347. s1975

Zuverl. Gärtner in Dauerstellung nach auswärts gesucht. Schriftl. Angebote unter E 1672 an die Geschst.

Zeitungsbote od. Botin, auch Rentenbezieher, per sofort gesucht. Filiale des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal in Nousdorf.

Hausmeister-Ehepaar für Ferienheim, einem Industrieunternehmen gehörend, sofort ges. Der Ehemann muß den Garten versorgen, die Frau Kochen u. Hausarb. verrichten. Separatwohnung vorhanden. Bewerb. mit Angaben bisherig. Tätigkeit, Gehaltsansprüchen u. Referenzen unter E 1574 an die Geschst

Kräftiger Mann, mögl. schreibgewandt, evtl. für halbe Tage ges. Angeb. unter E 1607 an Ann.-Exp. Jak. Vowinckel, W.-E., Hardtstr. 104

Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. Peter Kikuth, Abt. Bonbonfabrik, O.-B., Gosenburg 47

Lehrling für unser Kaufm. Büro gesucht Selbstgeschrieb. Angeb. unt. Beifügung eines Lebenslaufs unter B 395 an die Geschst. d. Bl. 7399a

Stellen-Angebote (weibl.)

Für den Einsatz in Betrieben d. besetzten südöstl. Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungen lauf. gesucht: **Sekretärinnen und Stenotypistinnen,** perfekt in Stenographie und Schreibmaschine f. interessante, selbst. Tätigkeit, sowie techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. B 257 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacherstraße 28.

Tüchtige Sekretärin in Vertrauensstellung für mittleren Betrieb gesucht. Angeb. unter E 2735 an Gst.

Für die Niederlassung in Mitteldeutschland sucht 150 Jahre alte Werkzeug-Großhandelsfirma kaufmännisches u. gewerbliches Personal von solidem Charakter für Büro, Packstube und Lager. Angeb. unter E 2765 an die Geschst. ds. Bl.

Kontoristin, kaufm. Lehrling sofort gesucht. Angeb. B 349 an Gst.

Kontoristin für einige Vormittage in der Woche nach Vohwinkel gesucht. Angebote unter V 56 an die Filiale ds. Blattes in Vohwinkel.

Papierverarbeitungswerk in Wuppertal sucht zum sofortigen Eintritt eine gewandte Stenotypistin f. das Sekretariat der Firmenleitung und den persönlichen Briefwechsel d. Geschäftsführers, evtl. auch f. halbe Tage. Vertrauenswürdigkeit u. gute Allgemeinbildung Voraussetzung. Abschluß des Oberlyzeums erwünscht. Handschriftl. Bewerb. mit kurzem Lebenslauf, wenn möglich mit Lichtbild, unter E 2617 an die Geschst.

Großhandlung sucht zum baldig. Eintritt gewandte Kontoristin mit guter Auffassungsgabe und Schreibmaschinenkenntnissen. Angebote unt. B 363 an die Geschäftsst. 86-13b

Kontoristin, perfekt in Stenogr. und Schreibmaschine, sofort gesucht. Hans Schirp, Ad.-Hitler-Straße 347.

1. Buchhalterin, vertraut mit Durchschreibebuchführung u. Abschlußarbeiten, sofort gesucht. Angebote unter B 386 an die Geschst. 7439f

Weibliche Bürokräfte, welche Stenographie u. Schreibmaschine beherrschen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. u. B 389 an die Geschst.

Bürokraft sofort gesucht. Leipziger Verein-Barmenia, Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 73.

Chemikerin od. evtl. auch Naturwissenschaftlerin, für die Leitung des chemischen Unterrichts zur Schulung von weiblichem Laborantennachwuchs in Werk der chemischen Großindustrie per sofort ges. Es handelt sich um eine außerordentlich interessante und vielseitige Tätigkeit mit großen Entwicklungsmöglichkeiten. Bewerberinnen mit pädagogischem Talent geben Eilnachricht unter Nr. OH 6085 an Werbegesellschaft H. L. Riese, K.-G., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45

Jg. tüchtige Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Näheres Alfred Vollmer, Wuppertal-B., Kaiserstraße Nr. 18.

Für gutes Speiselokal nach auswärts gewandte, frdl. Bedienung sowie Hausgehilfin gesucht. Angeb. unter Nr. 111 an Fil. in Schwelm.

Energische Frauen od. Männer zur Beaufsichtigung unserer Ostarbeiter gesucht. Schriftl. Bewerb. unter B 392 an die Geschst. 7405a

Friseuse u. Friseurgehilfen sofort ges. Friedr. Stoll jr., Wpt., Hahnerbergerstr. 41. Tel. 352 84. f61

Friseuse sofort ges. Salon Rohde, Langerfelder Straße 106. Ruf 501 79

Einschlagspulerin tägl. 4 Std. n. Wunsch. Samst. frei. Oldenburg'st. 10

Heimarbeiterin für einfache Näharbeiten, auch zum Anlernen, sofort ges. Wichlingbauserstr. 53, Erdgesch.

Frauen und Mädchen f. ganze oder halbe Tage bei sitzender Beschäftigung gesucht. August. Kredt, Wpt., Osterfelderstraße 12, I. Etage.

Tücht. Hausgehilfin, nicht unt. 20 J., für Geschäftshaushalt bei Familienanschluß sofort nach auswärts gesucht. Angeb. unter E 1645 an Gst.

Selbst., ehrl. Hausgehilfin zur Führung eines Geschäftshaush. nach auswärts bald ges. Wenn Kochkenntnisse nicht vorhanden, kann erlernt werden. Angeb. unter E 1677 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Zuverl. Hausgehilfin, auch alleinstehende Frau, zur Führung eines Geschäftshaushalts ges., welche auch im Geschäft mit tätig sein kann. M. Paulmann Nachf., Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 260. 7443f

Ordentl. Mädchen für sofort zu zwei Kindern ges. Dr. H. Frickenhaus, Wpt.-Ro., Lüttringhauserstr. 44

Mädchen v. frdl. Wesen für Etg.-Haush. in Dauerstellung ges. Frau Küpper, B., Unionstr 6. Tel. 56402

Tücht., fleißige Putzfrauen für Geschäftsräume sofort gesucht. Arbeitszeit und Arbeitsdauer nach Vereinbarung. Koch & Mann, Wuppertal, Münzstraße 51/53. 7385a

Putzfrau ges. Brögelmann & Dicke, Bartholomäusstr. 100. 7398a

Stellen-Gesuche

Tücht. Kontoristin, auch Buchhaltungskenntnisse, sucht Beschäftigung. Angeb. u. E 6374 an die Gst.

Vermischte Anzeigen

Wer kann Angaben machen, wo die Familie Paatz oder Ilse Bernhardt (Kolf 5—7) ist? Seit 25. 6. vermißt. Ang. R 738 Fil. Oberb.

Wer kann uns Auskunft geb. über den Verbleib uns. Tochter Charlotte Clever geb. Sitting, wohnhaft Rolandstr. 1? Seit dem Fliegerangriff am 25. 6. spurlos verschwunden. Nachricht unter E 595 7an Gst.

Wer kann Auskunft geben über Familie Walter Bülow, Karlstraße 5, vermißt seit dem 25. 6. 43? Nachricht unter E 5952 an die Gst.

Wer kann mir irgendeine Auskunft über den Verbleib mein. Vaters, Ernst Scholl, geben? Er ist beim Angriff am 25. Juni auf der Hardt gesehen worden. Nachricht erbeten unter E 6677 an die Geschst.

Die erk. Frau, w. Mont., 9.8., d. Schirm, Glasgriff m. Ketsch., i. Kauf. Jansen, Vohw., an sich nahm, wird ers., denf. dort abz., andf. Anzeige erf.

Markenfreies Wasch- und Scheuerpulver. Abgabe einzeln u. in Paketen à 100 Stück. Weber, Wuppertal, Wichlinghauserstr. 15.

Schaustellerhalle od. Holzhaus zu mieten oder zu kaufen gesucht. — Pfister, Wuppertal, Bremerstraße 8a

Geschäftsführer sucht guten privaten Mittagstisch in Elberfeld. Angebote unt. E 2775 an die Gst. 31971

Mittagstisch f. ält. Hrn. ges. Putzfrau z. Treppenputzen. Sedanst. 76, 11

Tausch

Biete gute, vers. Nähmasch. Suche Damenmantel Gr. 46, mögl. schwarz. Angeb. u. E 5823 an Gst.

Elektrokarren gegen Bauholz, nach Liste, zu tauschen gesucht. — Sägewerk Hünningbaus, Haßlingbaus.

Verloren / Gefunden

Gold. Damenuhr in Vohwinkel verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, Filiale Vohwinkel.

Brieftasche, Inhalt: größ. Geldbetrag, am 9. 8. auf dem Wege von Heckinghauserstr. 96 bis Hottensteinerstr. oder zurück verloren. Benutzt wurde Straßenbahn Linie 1 und 2. Wiederbringer hohe Belohng. Paul Puschmann, Ba., Heckinghauserstr. 96

Knirps in Lederetui und Armbanduhr, Tulasilber, in der Nacht z. 25. 6. am Grifflenberg, neben der Christuskirche, verloren. Finder erhält Belohnung. Mitteilungen erb. unter B 367 an die Geschäftsstelle.

Die erk. Pers., die Freit., 6. 8. 43, gegen 11 Uhr b. Scharwächter, Stennertst. d. Fliegerausw., Kleiderk. u. Bezugsch., auf Wwe. Stock lautend, an sich gen. h., w. erk., dies. sof. abzug. b. Herm. Müller, W.-Laf., Jesingbauserst 4, andf. Anz. erf.

Gold. D.-Armb.-Uhr m. Lederbd. verl. Gegen gute Belohnung abzug. bei Korintenberg, Lothringerstr. 23.

Drahthaarfox (Rüde) mit grün. Halsband, entlaufen. Abzugeben W.-Elberfeld, Schlageterplatz 28.

Drahthaarfox, Hündin, a. d. Nam: Heidi hörend, Hundemarke 2335, m. alte mrot. Halsband, in d. Nacht v. 24. zum 25. 6. in der Holzerstr. abhanden gekommen. Wiederbr. Bel. Nachricht unter E 6393 an die Gst.

Unterricht

Abendkurse i. Algebra, Geometrie, Rechnen, Chemie, Physik, Biol., technisches Zeichnen. Vorbereitung für Fachschulen und Meisterprüfungen (Ingenieurlaufbahn). Sprechzeiten täglich 4—5 Uhr im Schulbüro. Beginn: 16. August. Dieckmannsche Privatschule, Schule „Am Diek" 29a.

Autodienst

Wer fährt leer von Sinzig nach Wuppertal und kann 3 Tonnen Material mitbringen? Eilangeb. an Ernst Hinnenberg jr., Wuppertal, Neue Nordstraße 11. r2373

Uhren und Trauringe
Bäumer & Co.
Wuppertal-Barmen
Ludendorffstraße 130

Adler-Schreibmaschinen
gegen Bezugschein kurzfristig lieferbar
Wilhelm Baumer, Hombuchel 27

Juwelier
Paul Söngen
W.-Elberfeld, Uellendahler Str. 150
Reparaturen-Abgabe Mittwochs bis Freitags 11—13, 15—18 Uhr

Emil Jansen
Drogen-Chemikalien
W.-Barmen, Ludendorffstr. 122
Telephon 55430

Lebensmittel
Faulenbach
W.-Elberfeld, Hansastraße 32
Entgegennahme v. Heuanmeldungen

KARL BÖKER
Bäckerei
Wuppertal-Elberfeld
Schleswiger Straße 50

Fritz Gabel
Schuhmacherei
W.-Barmen, Rödigerstr. 92

Schädlingsbekämpfung
Eugen Studberg
W.-Vohwinkel über Birken
Am Eckbusch

Beerdigungsanstalt
Otto Hörster
W.-Vohwinkel, Rottscheidter Str. 35
Ruf 35877 — Ständiges Lager in Särgen eigener Anfertigung.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Edith Dähler, Erwin Lorenz**, Stabsgefr. in ein. Pz.-Pi.-Batl. im Osten, z. Zt. in Urlaub. Wuppertal, Rübenstraße 20a — Müllerstraße 10.

Es grüßen als Verlobte: **Hilde Nolte**, Wuppertal, Wichlinghauserstraße 70a, **Hans Jahn**, z. Zt. Wehrm. Wuppertal, 2.8.43.

Wir haben uns verlobt. **Christel Köppel, Hans Holst.** Wuppertal, im Aug. 1943.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen. **Günther Solbach**, Funker in einem Stabe, **und Frau** Helmy geb. Löhr. Krakau, am 2. 8. 1943. d687

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Willing**, Feldw. in ein. Gren.-Regt., **Erna Willing** geb. Ortgiese. Dornap, z. Zt. im Felde — Herford i. Westf., Viehtriftenweg 19.

Ihre am 9. 8. 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Fritz Esau**, Gefr., **Lieselotte Esau** geb. Haring. Zur Zeit bei der Wehrmacht — Wuppertal, Langerfelderstr. 132. 233-3d

Zu unseren 4 Buben gesellte sich endlich das langersehnte Schwesterchen. Es soll **Heidi** Monika heißen, geb. 6. 8. 1943. Die glücklichen Eltern: **Paul Ehrhardt und Frau** Lisbeth geb. Vogt. Köln-Westhoven — Wuppertal-Vohw., Bahnstr.109.

Annegret! — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Walter Wenzel und Frau** Anneliese geb. Wilhelmi. Zur Zt. Achern-Baden, Schwarzwald. d708

Ingrid **Christel**. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Mädels an. **Ilse Ohlrich** geb. Müller, **Fritz Ohlrich**, z. Zt. im Felde. Nordhausen am Harz.

Helga. — Hiermit zeigen wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, an. **Anneliese Amrhein** geb. Kühner, Uffz. **Willi Amrhein**, z. Zt. im Felde. Wuppertal, Sternberg i. Mecklb., Bergstr. 1.

Karen. — Unser Rolf und Udo haben ein Schwesterchen bekommen in dankbarer Freude: **Martha Stermann** geb. Gormans, **August Stermann**, z. Zt. Ltn., Marine Niederlahnstein, Annastr. 4, 28.7.1943.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser einziger, guter Sohn und Schwiegersohn

Kurt Rienecker

San.-Uffz. in ein. Flak-Regt., Inh. des E. K. 2, der Ostmed. u. and. Auszeichn.

in den harten Kämpfen bei Orel am 11. 7. 1943 den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: **Frau Ingeborg Rienecker** geb. Schuhmacher; **Frau Luise Rienecker; W. Schuhmacher und alle Verwandten.**

Frankfurt-Griesheim, Haselnußpfad 9 (früher Wuppertal, Bredde 15), Zittau i. Sa., Sedanstr. 42. d653

Immer noch hoffend auf ein Wiedersehen, traf mich hart und schmerzlich die Nachricht, daß mein über alles geliebter, stets um mich besorgter Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzensguter Sohn und Bruder, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Emil Otto

Obergefr. in ein. Pz.-Gren.-Regt., Inh. des Verwundetenabz., des Panzerkampfabz. und der Ostmedaille

im blühenden Alter von 33 Jahren in schwerem Abwehrkampf im Raum von Bjelgorod am 15. 7. 1943 sein junges Leben lassen mußte. Mein ganzes Glück ruht nun in fremder Erde.

In tiefem Leid: **Frau Hildeg. Otto** geb. **Klein; Christian Otto sen. und Frau** Lydia geb. Figge; **Christian Otto jr.**, z. Zt. im Osten, **und Frau Hilde** geb. Luckhardt und Gert; **Wilhelm Klein; Ww. Paul Uesseler** Marie geb. Klein; **Willi Klein und Frau** Hilde geb. Bergmann **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Johannesstr. 6, im Aug. 1943.

Hart und unfaßbar schwer traf uns die tief erschütternde Nachricht, daß unser einziger, sonniger, treuer Junge, mein herzensguter, lieber Bruder und Schwager, unser bester Onkel, unser lebensfroher Neffe, Vetter und Freund

Friedel Bick

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des E.K. 2, des Inf.-Sturmabz. u. der Ostmd.

am 22. 7. 1943 den Heldentod gefunden hat. Nachdem unser Junge 2 Jahre im Osten als hervorragender Soldat und bester Kamerad gekämpft hat, ereilte ihn 4 Wochen vor seinem 22. Geburtstag die tödliche Kugel. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht. Geliebt und unvergessen!

In unsagbarem Herzeleid: **Erich Bick und Frau** Emmy geb. Brinkhoff; **Heinrich Soetbeer**, z. Zt. im Osten, **und Frau** Waltraud geb. Bick; **Ursula und Brigitte Soetbeer; Verwandte und seine Freunde.**

Wuppertal, Sedanstr. 63a, Lüdersburg, im August 1943.

Mit der Familie trauern wir um einen lieben, frohen, zuverlässigen und treuen Arbeitskameraden.

Betriebsgemeinschaft Carl Dicke & C./Wachs & Asmann.

Nach einem nur kurzen Eheglück und immer hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Junge, mein lieber, einziger Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Willi Elsholz

Gefreiter in ein. Gren.-Regt., Inh. der Ostmed. und des Inf.-Sturmabz. in Silber

nach dreieinhalbjähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 33 Jahren vor Leningrad gefallen ist. Lieber Willi, du warst meine ganze Hoffnung. Wir werden dich nie vergessen.

In stiller Trauer: **Frau Grete Elsholz** geb. Göttker; **Willi Elsholz und Frau** Johanne geb. Glittenberg; **Karl Schlephack und Frau** Grete geb. Elsholz; **Willi Göttker**, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Tilla geb. Sauerbier; **Kurt Göttker**, z. Zt. im Osten **und Frau** Emmi geb. Teschner; **Heinz Göttker**, z. Zt. im Osten, **und Frau** Emmi geb. Rühs; **Elfriede Göttker**, z. Zt. in Thüringen, **sowie alle Anverwandten.** Als Freunde: **Friedrich Fingerhut, Franz Voerster.**

Wuppertal, Charlottenstr. 85, Hilden, Mettmann, Düsseldorf-Gerresheim, 9.8.43.

Bei den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees ließ am 26. 7. 1943 unser herzensguter, sonniger Junge, unser Enkel, Neffe und Vetter

stud. phil.

Karl Böcher

Obgfr. in einem Grenadier-Regt.

im Alter von 22 Jahren sein hoffnungsvolles, junges Leben. Sein Kompanieführer schrieb: „Mit diesem prächtigen Jungen verlor ich einen meiner Besten. Mit mir steht die ganze Kompanie erschüttert an der Bahre dieses frohsinnigen, zuverlässigen und stets einsatzbereiten Kameraden. Sein Andenken lebt in der Kompanie." Uns war er unseres Lebens Inhalt. — In tiefem Leid:

Karl Böcher und Frau Rosa geb. Enderle **und Anverwandte.**

Wuppertal, Heimatplan 12, den 7.8.43.

Exequien 13. 8., 8 Uhr, St.-Remigius-Kirche Wuppertal-Sonnborn.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, mein lieber Schwager, unser lieber Neffe, Vetter und Freund

Ernst Eifert

Gefreiter in einem Artl.-Regt.

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer: **Ernst Eifert und Frau** Frieda geb. Mitschelin; **Heinr. Seelig und Frau** Frieda geb. Eifert; **Margot Eifert und Anverwandte.**

Wuppertal, Remscheid, Lennep, Köslin, den 10. 8. 1943.

Beerdigung am 12. 8., 10 Uhr, luther. Friedhof Hochstr.

Großes Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, mein einziger Bruder, Schwager und Vetter

Matthias Hüppop

Grenadier

kurz vor Vollendung seines 19. Lebensjahres bei den schweren Kämpfen nördlich Orel sein junges Leben fürs Vaterland hingab. — In tiefem Schmerz:

Frau Gertrud Hüppop geb. Dunker; **Fritz Hüppop**, Oberfeldwebel, z. Zt. Urlaub; **Kläre Hüppop** geb. Koch.

Wuppertal, Werner-Hanemannstraße 25, Hilden, Düsseldorf, im August 1943.

Das Seelenamt findet in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Gott der Herr rief in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 bei dem Terrorangriff auf Wuppertal meinen lieben, guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Vetter, Neffe

Karl Althaus

42 Jahre, meine liebe, gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Tante, Schwägerin, Nichte

Maria Althaus

geb. Weitzel

32 Jahre, auf ihre Sterbestunde vorbereitet, in die Ewigkeit. Nie werden wir unsere Lieben vergessen.

Karl-Heinz Althaus; die Familien Althaus und Weitzel und Verwandte.

Beerdigung fand auf dem Friedhof am Bredtchen statt.

Aus der Unruhe dieser Zeit holte der Herr bei dem Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 meine geliebten Eltern

Gottlieb Weber

im Alter von 52 Jahren und

Frau Marta Weber

geb. Schäfer

im 54. Lebensjahre und meine liebe Schwester

Magdalene Weber

19 Jahre alt, zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer: **Anneliese Weber und Anverwandte.**

Dierdorf B. Koblenz, Jahnstr. 1, Aug. 43.

Nach langer Ungewißheit kommen wir nun zur Ueberzeugung, daß unsere lieben Kinder und Enkelkinder dem Angriff auf Wuppertal am 30. 5. 1943 zum Opfer gefallen sind:

Otto Frese

38 Jahre,

Helene Frese

geb. Dick, 35 Jahre,

Gerd Frese

11 Jahre,

Christa Frese

2 Jahre,

Helene Thielenhaus

geb. Frese, 34 Jahre,

Wolfgang Thielenhaus

3 Jahre. — Mit ihnen scheidet das größte Glück aus unserer Mitte.

Um ein stilles Gedenken für die lieben Entschlafenen bittet:

Familie Robert Frese sen.; Geschwister und Anverwandte.

Wuppertal, im August 1943. 86-29d

Am 8. 8. 1943 entschlief ruhig nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 87 Jahren mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Emil Schelp d. Ae.

Es trauern: **Sibilla Schelp** geb. Froitzheim; **Emil Schelp d. Jg. und Frau** Grete geb. Schweinsmann; **Willy Schelp und Frau** Elfriede geb. Wülfing; **Maria Müll** geb. Froitzheim **und 3 Enkel.**

Bonn, Altenhundem und Gummersbach, im August 1943.

Beisetzung am 14. 8., 10.30 Uhr, luth. Friedhof Hochstr.

Mit der Familie trauern auch wir um unseren unermüdlichen Teilhaber und Betriebsführer.

Emil Schelp und Sohn und Gefolgschaft.

Nach einer überaus glücklichen Ehe, die vor 7 Monaten mit der Krönung der goldenen Hochzeit ihren Höhepunkt fand, verstarb nach einem längeren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Ernst Schöpp

in der Nacht zum 8. 8. 1943 im Alter von 77½ Jahren. Sein Leben war ein Vorbild treuester Pflichterfüllung für die Familie, das nun aus der Unruhe der Zeit den ewigen Frieden gefunden hat.

In tiefer Trauer: **Frau Selma Schöpp** geb. Schmidt; **Familie Walter Schöpp; Familie Eugen Schöpp; August Schöpp**, z. Zt. in Urlaub.

Geisweid Krs. Siegen, Hotel Stahlhof.

Beerdigung 12. 8. 1943, 15 Uhr, Lindenberg-Friedhof in Siegen.

Am Montag, kurz nach 23 Uhr, ging mein innigst geliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Schwager, Vetter und Neffe

Reinhold Bonrath

Inh. des E. K. II 1914-18, des Verwundetenabzeichens und anderer Auszeichn.

im 65. Lebensjahre in Frieden heim.

In stiller Trauer: **Frau Lydia Bonrath** geb. Luckey; **Willy Bonrath**, z. Zt. im Felde, **und Frau** Else geb. Buchhammer **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Röttgen 12, Leichlingen, Solingen, Hatzfeld-Eder, den 9.8.1943.

Beerdigung 13. 8., 14.30 Uhr, Friedhof Bredtchen. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Am Donnerstag entschlief ganz unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Bulinski

Stadtinspektor i. R.

im Alter von 72 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal, Anilinstraße 32, Liegnitz, Zeschau, den 5. 8. 1943.

Beerdigung 12. 8., 14.30 Uhr, luther. Friedhof Bredtchen. — Zuged. Kranzspenden erbitten wir zum Friedhof. s2000

Am 7. 8. 1943 entschlief sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Walter Ziegler

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Ottilie Ziegler geb. Mähler; **Hildegard Wandke** geb. Ziegler; **Herbert Wandke; Ursel Wandke.**

Wuppertal, Handelstr. 46, den 10.8.1943.

Beerdigung 12. 8., 15 Uhr, ab Kapelle Schellenbecker Friedhof.

Auch wir verlieren einen lieben, langjährigen Arbeitskameraden.

Fritz Steller.

Aus einem arbeitsreichen Leben voller Sorge um die Seinen entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Tesche

im Alter von beinahe 67 Jahren.

In stiller Trauer: **Wilhelmine Tesche** geb. Ferber; **Helmi Schnatz** geb. Tesche; **Wolfgang Schnatz; Peter und Ulrich.**

Wuppertal, Rathausstr. 8, den 8.8.1943.

Beerdigung 12. 8., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof, wohin auch zuged. Kranzspenden erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir verlieren mit dem Entschlafenen unseren verehrten Chef.

P. C. Tesche, Wuppertal.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nun die Bestätigung, daß bei dem Terrorangriff auf Wuppertal am 30. 5. 1943 meine liebe Tochter, meine liebste Mutti, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Selly Woeller

geb. Schaefer

im Alter von 35 Jahren ihr Leben lassen mußte. — In tiefer Trauer:

Ww. E. Schaefer; Veronika Woeller und Angehörige.

Möckmühl Krs. Heilbronn, Seckachtorgasse 11.

Dem Terrorangriff vom 25. 6. 43 auf Wuppertal fiel zum Opfer unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Ww. Elisab. Küsters

geb. Siemes

im Alter von 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Math. Küsters; Josef Küsters und Frau; Jos. Mönig und Frau Elli geb. Küsters; **drei Enkel, zwei Urenkel.**

Wuppertal, Bottrop, Schweigern, Zaltbommel.

Nunmehr haben wir die Gewißheit, daß dem Fliegerangriff auf Wuppertal unsere liebe Tante und Kusine

Frau Wilhelmine Dohle

geb. Wagener

75 Jahre alt, sowie unsere lieben Kusinen

Käthe Dohle

50 Jahre alt,

Wilhelmine Dohle

45 Jahre alt, zum Opfer fielen.

In tiefer Trauer: **Geschwister Wagener, Düsseldorf**, Frankenstraße 14.

Seelenamt 16. 8., Herz-Jesu-Kirche Wuppertal-Ba.

Dem Terrorangriff vom 25. 6. 43 fiel leider auch meine liebe, herzensgute und unvergeßliche Mutter

Ww. Max Waschetinski

im Alter von fast 50 Jahren zum Opfer.

In stiller Trauer: **Willi Waschetinski**, z. Zt. Kriegsmarine.

Wuppertal, Hamburg, Dortmund, Düsseldorf.

Montag früh nahm ein sanfter Tod plötzlich und unerwartet mir meine innigst geliebte, treusorgende Frau, unsere liebevolle, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Fey

geb. Kuhl

im Alter von 60 Jahren. — Im Namen der Hinterbliebenen: **Adolf Fey.**

Wuppertal, Tannenstr. 89, den 9.8.1943.

Beisetzung am 13. 8., 15.30 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Ein tragisches Geschick nahm mir am 20. 7. 1943, fern der Heimat, meine innigst geliebte Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegertochter, Tante, Schwägerin, Nichte und Kusine

Anni Knüppel

verw. Bartholomäus, geb. Schmitz

im Alter von 41 Jahren.

Würzburg, Wuppertal, Lennep, Schwelm, Argentinien, im Juli 1943.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: **Willy Knüppel.**

Die Beerdigung hat in Würzburg stattgefunden. 86-33d

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Anna Ebert

geb. Schmitz

gestärkt durch die Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von nahezu 94 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer: **Eduard Ebert; Emil Ebert und Frau** Meta geb. Schmitz; **Walter Stranzenbach und Frau** Maria geb. Ebert; **Heinz Gövert und Frau** Anna geb. Ebert; **Klara Ebert und 8 Enkel.**

Wuppertal, Schneiderstr.11, Köln, Fulda, den 8. 8. 1943.

Requiem 12. 8., 8 Uhr, St.-Laurentius-Kirche. Beerdigung am gleichen Tage, 15.30 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Hochstr. — Eventl. Kranzspenden zum Friedhof erbeten. f14

Am 3.8.1943, 13.50 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld getragenem, schwerem Leiden der Sonnenschein unseres Lebens, unsere geliebte Tochter, Nichte und Kusine

Ilse-Gudrun Oliv

im Alter von 13 Jahren. Wer Ilse kannte, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: **Aenne Oliv** geb. Gronemeier; Gefr. **Willi Oliv**, z. Zt. im Felde; **Heinrich Oliv sen.; Frau Auguste Oliv** geb. Klein; **Heinrich Gronemeier und Frau**; Uffz. **Fritz Oliv**; Obergefr. **Heinrich Oliv**; Uffz. **Heinrich Gronemeier**, alle z. Zt. im Felde, **und Anvw.**

Wuppertal, Sonnenstr. 19, 10. 8. 1943.

Die Beisetzung fand in aller Stille am 7. 8. auf dem Waldfriedhof in Ronsdorf statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Grundstücksmarkt

Grundstück, 500—3000 qm, in Cronenberg od. Umgebung bei Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2736 an die Geschst.

500—600 qm Land mit Gartenhaus oder ohne sof. geg. Kasse zu kaufen ges. Angeb. u. E 5469 an Gst.

Wohnung evtl. auch Haus z. k. ges. W. Brechtmann, Adolf-Hitler-Str.17.

Gartengrundstück mit oder o. Häuschen zu mieten od. z. kauf. ges. Ang. u. E 6402 Geschäftsst.

Kaufgesuche

Firmenrahmen und Kontingent einer Bandweberei oder Majorität zu kaufen gesucht gegen Einbringung mod. Maschinenparkes und Kapital. Angeb. unter W. 23 an die Filiale B., Westkotterstraße 146.

Einige Drehbänke u. andere Maschinen, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1675 an die Gesch. ds. Bl.

Gut erh. Seidenwindemasch. zu kaufen ges. Paul Rotzen, Wuppt.-Ronsdorf. Telephon 720 72. f116

Bandfabrik sucht zu kaufen Bandstühle, Windemaschinen, Scherböcke, oder „Häspel sowie sonstige Hilfsmaschinen. Agebote unter W 21 an die Filiale B., Westkotterstr. 146.

Gebr. kompl. Eismaschine, wenn mögl. ohne Eisverbrauch, sowie elektr. Bierkühlanlage zu kaufen gesucht. Ernst Müller, Kotthausen, Oberbergischer Kreis.

Gebrauchte Klaviere von Industriewerk ges. Angeb. u. K 1213 an Anzeigenmittl. Steinbach i. Eisenach-Thüringen. u177

4—6 Kontorschemel f. Stehpulte zu kaufen ges. Näh. Ernst Dähler, Wuppertal, Juliusstraße 20a. f505

Gut erh. Küchenherd zu kauf. ges. Meistes, bei Frau Wilke, Wuppertal, Marperweg 6, Schule.

Herd, Küchentisch und einige Stühle ges. Eilangeb. u. E 5840 Geschst.

Anlage zur Umstellung eines Kraftwagens von Benzin auf Treibgas, neu od. gebr., zu kaufen ges. Kremer, Sondermann & Cie., Cronenberg.

Damen-Fahrrad, gut erh., zu kaufen gesucht. Otto Fahle, Wppt., Adolf-Hitler-Straße Nr. 259.

Wer kann uns mit Lederpappkartons und Wellpappenkartons beliefern? Scholl & Sohn, Wuppertal, Moritzstraße 12.

Korbflaschen und Kannen zu kaufen gesucht. Wilhelm Paff, Adolf-Hitler-Str. 456, Fernspr. 57856

Schäferhündin, wachsam, scharf u. stubenrein, zu kaufen ges. Krämer, Wuppertal, Wirkerstraße 37.

Wohnungsmarkt

Tüchtig. Fach-Ehepaar sucht Gaststätte oder kl. Gasthof zu pacht. Angebote unter E 1661 Geschäftsst.

Konditorei, mögl. mit Kaffee, zu mieten od. kauf. ges. Ang. E 5616 G.

Ladenlokal mit 2 Zimmern in Oberbarmen od. Heckinghausen gesucht. Hermann Korten, Gevelsberg, Adolf-Hitlerstraße 100.

5—6-Zimmer-Wohnung dring. gesucht. Angebote an G. A. Herfurth, Elberfeld, Schleswiger Str. 35, I.

Wer gibt im Briller Viertel 4—6 Räume für Praxis u. Wohng. ab? Ang. unter E 6186 an Gst.

Schöne 4—6-Zimmer-Wohng. mögl. mit Bad, von selbständ. Geschäftsmann zu mieten gesucht. Angebote unter E 5770 an die Geschst.

Wir suchen für unseren Betriebsmeister eine 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B 388 Geschäftsst.

Abgeschl. 3-Zim.-Wohnung, mögl. Unterhaus, jetzt oder später ges. Evtl. wird auch möbl. Wohng. übernommen. Angeb. u. E 5612 Gst.

Für uns. Gefolgschaftsmitglieder suchen wir dringend größ. Wohnungen u. Einzelzimmer. Ebenfalls suchen wir Möbel aller Art, wie Betten, Küchen usw. Eilangebote unter B 365 an die Gst. 7376a

2—3-Z.-Wohn., ohne od. m. Möbel bei evtl. Uebernahme der Möbel v. ruh. ält. Mieter mögl. O.-Barm. sofort od. bald gesucht. Angeb. an Mahr, Oberbarmen, Erwinstraße 6.

Suche 2—3 Zimmer mit oder ohne Möbel zu mieten. Angebote unter R 746 an Fil. Oberbarmen.

2—3-Zim.-Wohn., mögl. Barmen, gesucht. Angebote unter E 2785 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2—3-Zimmer-Wohnungen für meine Mitarbeiter sof. ges. Textilhaus Hans Schirp, Ad.-Hitlerstr. 347

Wer überläßt ruh. Mieter (Rentn.) 2—3 Zimmer i. bess. Hause, evtl. Möbelübern. Ang. E 6369 Gst.

2—3 Räume, in der Briller Gegd., auch möbliert, gesucht. Ang. unt. E 6187 an die Geschäftsstelle.

2 od. 3 Zimmer, leer oder mit Möbeln, von ruh. Mieter zu mieten oder zu kaufen ges. Ang. E 5903 G.

Ruh. Mieter sucht Wohn., leer oder möbl. Paul Krum, Wuppertal, Sedanstraße Nr. 13a.

Suche für m. Gefolgschaftsmitglied sof. eine 2-Zim.-Wohng. mit od. ohne Möbel, mögl. Nähe Städt. Krankenanstalten W.-Barmen August Berkenberg jr., Humboldt- u. Heusnerstr.-Ecke. Fernspr. 622 27.

2 Zimmer in Barm. v. ruh. Mieter ges. Sämtl. Möbel werd. mit übernommen. Ang. E 5933 Gschst.

Berufstätige Frau sucht 1—2 leere oder möbl. Zimmer in Wuppertal. Ang. u. B 59 Fil. Vohw.

1 od. 2 Zim. mit Kochgelegh. v. ruh. Mieter, viel auf Reisen, ges. Ang. unt. R 752 an Fil. Oberb.

1 leeres Zimmer von ruh. Miet. gesucht. Angeb. u. E 5617 an Gst.

Suche 3—4 Räume zur Ausübung d. Damenschneiderei. Johanna Jäger, Vohwinkel, Wahlkestraße 31.

200—500 qm Raum (auch beschädigt), f. Schreinerei zu mieten oder kaufen gesucht. Angeb. unter E 5937 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder möblierte Wohnungen bezw. möbl. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Verlag W. Girardet, Wuppertal, Postfach 210.

Ich suche für sofort für Gefolgschaftsangehörige möbl. Zimmer m. u. ohne Kochgelegenh. E 2738 G.

Gesucht für meine Gefolgschaftsmitglieder möbl. oder unmöbl. Zi. in Wuppertal-Oberbarmen, Langerfeld oder Schwelm. Gust. Busche, G.m.b.H., Schwelmer Straße 122, Fernruf 5 62 11/12.

Möbl. Wohnung, 2—3 Zimmer, sof. z. miet. ges. Ang. an H. Timmer, Braubach a. Rh., Hotel Hammer.

Ruh. Mieter sucht 2—3-Zimmer-Wohnung, mit oder ohne Möbel. Angebote an Postschließfach 518 Wuppertal-Elberfeld.

Leitender Angestellter (3 Erwachsene) sucht sofort 2—3 möblierte oder leere Zimmer. Zuschriften unt. S 4 an die Filiale in Sonnborn.

Alleinsteh. Frau, berufstät., sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. od. 2-Zim.-Wohn. mit od. ohne Möbel, Nähe B.-Wichl. Angeb. postlagernd unter E B Hauptpost Barmen.

Fabrikbesitzer, größtent. auswärts, sucht 1—3 gut möbl. Zimmer in oder bei Elberfeld, Brillerviertel bevorzugt. Angeb. u. E 2734 an Gst.

Ingenieur sucht 1 od. 2 möblierte Zimmer, mögl. mit Kochgelegenheit, in Wuppertal oder Umgegend. Angebote unter E 5444 an die Geschst.

1 oder 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von Reichsbahnschaffnerin in Vohw. od. Umgebung gesucht. O. Drillich, Velbert, Nedderheide Nr. 20.

Berufst. ält. Dame sucht gut möbl. Wohn- u. Schlafz., mögl. Nb. rheinisch. Bahnhöfe. Ang. u. R 753 an die Filiale Oberbarmen.

Alleinsteh. Herr, Prokurist, ruhig. Mieter, sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer, Wuppertal-E. od. Wuppertal-B., mögl. mit Badegelegenheit. Ang. unter E 5936 an die Geschst.

Möbl. Zimmer mit Klavier und ev. etwas Kochgelegenheit von Kapellmeister am Stadttheater gesucht. Angeb. unter E 5923 an die Gst.

Aelt. Ehepaar, ruh. Mieter, sucht möbl. Zim. mit Kochgelegenheit, Ob.-Barmen. Angeb. u. E 5822 an Gst.

Alleinst., berufstät. Mädch. sucht möbl. oder leeres Zimmer mit Kochgelegenheit in Wuppertal, mögl. Elberfeld. Möbel werden eventl. übernommen. Angeb. E 5821 Gst.

Möbl. Zimmer von berufst. Hrn. gesucht. Angeb. u. E 5899 an Gst.

Aerztetafel

Dr. med. L. Weidenbach, **Praxis W.-Beyenburg.** Sprechstunden 8.30 bis 11 Uhr, nachmittags: Montags, Dienstags, Freitags 17 bis 18 Uhr. f5

Elberfelder Kurrende. — Die nächste Zusammenkunft für alle z. Zt. anwesenden Kurrendaner (auch Angehörige der Singschule) findet am Samstag, 14. 8., 17 Uhr, im Hause Nützenbergerstraße 6, statt.

Pfarrhilfe St. Suitbertus. Sonntag, 15. 8., von 10.30—12.30 Uhr: **Beitragszahlg.** im Arbeiterheim, Luisenstraße 69. r2569

Einladung zur Gardekameradschaft 1861, **Barmen.** Kameradschaftsappell am Sonntag, 15.8.1943, vorm. 10 Uhr, beim Kameraden Josef Hilgers, Stennert 5. Schriftliche Einladung erfolgt nicht. Kameraden, kommt alle und meldet sofort eure neu Anschrift an Kam. Josef Hilgers. 86-10d

Krieger-Kam. Leimbach 1878 Sonntag, 22. 8., vorm. 10 Uhr, beim Kam. Völker, Leimbacherstr. 82: **Kameradschaftsappell.** Angabe der Anschrift. Einer sagt es dem anderen. 7407a

Wuppertaler Kanu-Club e. V., Wuppertal-Ba. Die Mitglieder werden um ihre Anschrift gebeten an Max Platte, Wuppertal, Hügelstr. 70. Beitragszahlung nach dort od. in den Bootshäusern.

MGV. Deutscher Sängerkreis e. V., Wuppertal-E. Die ausübenden Mitglieder treffen sich zwecks Feststellung ihrer Anschrift am Sonntag, 15. 8., um 11 Uhr, beim Sangesbruder Gust. Uhlmann, Hochstr. I. A.: Alfred Wehner.

Diejenig. Firmen, welche vor dem 25.6. Ostarbeiter-Bekleidung bezogen haben, werden gebeten, die noch nicht bezahlten Rechnungen auf das Sonderkonto Ost der Deutschen Bank Elberfeld einzuzahlen. Hans Schirp, Adolf-Hitler-Straße 347. s1976

Gerrix - Einkochgläser sind kochfest, denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig. Gläser sind knapp, gehen Sie sorgfältig damit um. Schonen Sie Glas und Ring, indem Sie keine kellerkalten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Oeffnen. Gerrix-Glas, hochentwickelt — hochgeschätzt. u159

Kurt Mallon **Industrie-Nähmaschin.**, Reparatur., Ersatzteile, Nadeln, **Wuppertal-E.**, Kempershäuschen 3, Straßenbahnhaltestelle Leipzigerstr., Linie 3, 15.

Färben und Spulen von Zellwolle, Miga und Leinengarn übernimmt kurzfristig: **Färberei Alb. Römer**, Zweigniederlassung der Aktien-Färberei Münchberg, Leichlingen-Rhld.

Möbellager-Räume zum Unterstellen von ganzen Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel sowie sonstigen hochwertigen Gütern. Spedition Eduard **Ludwig**, Straße der SA. 152 a und b, Telephon 38491.

Haemorrhoidalkranke. **Wiesbadener Heilanstalt für Haemorrhoidalkranke.** Staatl. conc. Leit. Arzt: Dr. med Lehnert. Zur Behandlg. kommen: äußere und innere Haemorrhoiden, Afterfissuren, Mastdarmfisteln, Mastdarmvorfälle. Prospekte durch das Sekretariat, Wiesbaden XII, Taunusstr. 5.

Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichelts Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich z. Pfefferkuchenbacken. Probieren Sie. 5 Pulver gegen Voreinsendung von 1 M. (Markschein) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schließfach 3647

Vertrete Ihre Interessen bei Ansprüchen an das **Kriegsschäden-Amt** bezügl. Gebäude-, Sach- und Nutzungsschäden. **Otto Dichgans**, Grundstücks- u. Hypotheken-Makler, Vertreter der Süddeutschen Bodencreditbank München Wuppertal-Elb., Viktoriastr. 60, Fernruf 34444.

Bankhaus Abr. Krath & Co.
Wuppertal-Barmen
Am Clef 28
Ausführung aller Bankgeschäfte

Dr. Butzengeiger
Facharzt für Chirurgie
Sprechstunden im Krankenhaus Marienheim 11 bis 12 Uhr
Telephon 50364/66

Rechtsanwalt Ascher
W.-Langerfeld, Kurzestr. 1, I.
(am Langerfelder Markt)
Fernruf 59122 — Sprechstunden nur nach Vereinbarung

Dr. Grüber
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
Wuppertal-E., Böcklinstr. 20
Telephon 31326

Dr. iur. H. Nürnberg
Werner Nürnberg
Wirtschaftstreuhänder NSRB.
Wuppertal-Elberfeld
von der Tannstr. 23 - Tel. 31109

Dr. Fritz Egen
Wirtschaftstreuhänder NSRB.
Vereidigter Buchprüfer
Büro: Sadowastr. 61 / Fernruf 33634

Heinrich Hagenkötter
Kistengroßhandlung
Wuppertal-Elb., Düppeler Str. 27
Telephon 32813

Zahnpraxis Luckan
Freiligrathstraße 39
(früher Dr. Pipo-Klinik)
Tel. Anmeldung erb.: **60401**

Feinkosthaus
Otto Riffer
Wuppertal-Elberfeld,
Straße der SA 104

Wuppertaler Kohlenhandelsgesellschaft
Georg Eichner
Wiesenstraße 51
Tel. 31828, 31836

Kohlen - Koks - Briketts
EMIL SUSS
Lager: Fichtenstraße 6/8
Privat: Ahornstraße 12
Eintragung in die Kundenliste

F. Jost K.G.
Kohlenhandlung
W.-Elberfeld, Alsenstraße 8a
Eintragungen in die Kundenlisten 8—13 Uhr, 15—17 Uhr

Wilhelm Mengel Sohn
Kohlenhandlung
Inhaber: Hermann Bröcking
Wuppertal, **Ostersbaum 64**

Karl Ackermann
Kohlen - Koks - Briketts
Wuppertal-E., Ravensberger Str. 48
Eintragung in die Kundenliste
Löwenstraße 4

Kohlenhandlung
Carl Trimpop
Wuppertal-Ronsdorf
Eintragung in die Kundenliste: 10—12 Uhr und 16—18 Uhr Hofraum **Lüttringhauser Str. 12** - Tel. 72074

Martin Kaufmann
Westkotter Straße 61 und 61a
Telephon 53351/54307
Kohlen - Koks - Briketts
Zwecks Eintragung in die Kundenliste bitte ich meine verehrte Kundschaft sich zu meld.

Wilhelm Vorst
Bahnhof Ottenbruch — Ruf 38098
Kohlen — Koks — Briketts
erbittet baldige Angaben zur Vervollständigung der Kundenlisten